


# Sachsenzeitung

Nationales Tageblatt für Land-  wirtschaft, Bürgertum und Beamte

Die „Sachsenzeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis: Bei Abholung in Dresden 2,75 Mark, bei Postbestellung 3,00 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Sachsenzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weixen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz u. a.

Nr. 3 - 83. Jahrgang. Tel.-Nr.: „Sachsenzeitung“ Wilsdruff-Dresden. Freitag, 4. Januar 1924

## Deutsch-englische Verhandlungen über die Deutsche Goldnotenbank und die Nahrungsmittelanleihe.

**(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Ztg.“)**  
London, 3. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat gestern mit führenden Persönlichkeiten der Bank von England und der City über die Teilnahme englischer Finanzkreise an der von ihm vorgeschlagenen Goldnotenbank und an der Nahrungsmittelanleihe für Deutschland Unterredungen gehabt. Während in Citykreisen ein lebhaftes Interesse für eine englische Beteiligung an der Goldkreditbank besteht, wird angesichts der unklaren Haltung der Rep. von englischer Seite an dem Lebensmittellredit noch große Zurückhaltung geübt.

### Wieder täglich Börse.

Berlin, 3. Jan. Mit Beginn des neuen Jahres werden an den größeren deutschen Plätzen wieder täglich mit Ausnahme des Sonnabends Wertpapierbörsen abgehalten.

### Erstarkung des deutschen Widerstandes

Genf, 2. Jan. Der „Matin“ meldet aus Düsseldorf, die Ruhrindustriellen haben der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie voraussichtlich nicht in der Lage sein würden, die Verträge über den 15. April hinaus zu erneuern. Die bisherige Vertragsausführung hätte ergeben, daß die Belastung eine so große wäre, daß sie nur durch Zuschüsse aus der Substanz erfüllbar sei. Der „Matin“ sieht in dem vorbereitenden Schritte der Industriellen eine — Erstarkung des neuen deutschen Widerstandes.

### Keine vorzeitige Einberufung des Reichstages.

Köln, 3. Jan. Zu dem von sozialdemokratischer Seite erhobenen Ruf auf Einberufung des Reichstages wird der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Berlin gemeldet: Keinesfalls ist vor Mitte Januar mit der Einberufung des Reichstages zu rechnen. Es sei denn, daß besondere außenpolitische oder sonstige Zwischenfälle eintreten. Bis jetzt liegen irgendwelche Beschlüsse in dieser Frage nicht vor. Vereinbarungen unter den Parteien haben überhaupt noch nicht stattfinden können, zumal die meisten Parteiführer von Berlin abwesend sind. Ebenso wie über diese Fragen läßt sich auch noch nichts über den Termin der Neuwahlen sagen. Erörterungen in der Presse, die schon einen Termin in Aussicht nahmen, sind vollkommen unbegründet.

### Goldbilanzen ab 1. Januar 1924.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember 1923 ist jetzt nach Anhörung der Ausschüsse des Reichstages und des Reichstages die Verordnung über Goldbilanzen veröffentlicht worden. Danach haben Kaufleute, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, vom 1. Januar 1924 ab oder falls das neue Geschäftsjahr mit einem späteren Zeitpunkt beginnt, von diesem Zeitpunkt ab das Inventar und die Bilanz in Goldmark aufzustellen. Als Goldmark gilt der Gegenwert von 10 des nordamerikanischen Dollars. Die Reichsregierung ist jedoch auch ermächtigt, eine andere Einheit festzusetzen. Spätestens für den 1. Januar 1924, oder falls das neue Geschäftsjahr mit einem späteren Zeitpunkt beginnt, für diesen Zeitpunkt, sind ein Eröffnungsinventar und eine Eröffnungsbilanz in Goldmark aufzustellen. Maßgebend für die Aufstellung der Bilanz sind die diesbezüglichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches.

### Die Bewertung von Vermögensgegenständen

Die Bewertung von Vermögensgegenständen oder Herstellungskosten ist zulässig. Für die Jahresbilanz gelten die in der Eröffnungsbilanz eingeleiteten Werte als Anschaffungs- oder Herstellungskosten. Uebersteigt bei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung das bei der Aufstellung der Eröffnungsbilanz nach Abzug der Schulden sich ergebende Vermögen den Betrag des Grundkapitals oder des Stammkapitals, so ist in der Bilanz entweder der Ueberschuß als Reserve einzustellen oder der Betrag des Eigenkapitals als Stammkapital entsprechend herauszuführen. Uebersteigt der Betrag des Eigenkapitals das bei der Aufstellung der Eröffnungsbilanz nach Abzug der Schulden sich ergebende Vermögen, so ist entweder der Unterschied als Kapitalent-

### Autonomes Hessen-Nassau.

London, 2. Jan. Der Kölner Korrespondent der „Times“ erhielt weiteres Beweismaterial, daß die Franzosen einen neuen Schritt mit Hilfe der separatistischen Werkzeuge in der Pfalz beabsichtigen. Die Franzosen ermutigten die Separatisten zur Uebernahme der Regierungsfunktionen und planten auch, ein autonomes Hessen-Nassau zu schaffen.

### Die Auflösung des Sächsischen Landtages vor dem Rechtsauschuß.

**(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Ztg.“)**  
Dresden, 3. Jan. Der Rechtsauschuß des Landtages verhandelte heute den Antrag auf Auflösung des Landtages. Die Fraktionen stimmten ihm geschlossen zu. Nur die Sozialdemokratie war geteilt, indem einige Abgeordnete für und einige gegen den Antrag stimmten.

### Pfälzische Sonderbündler in Trier und Kreuznach.

Mainz, 2. Jan. Pfälzische Sonderbündler sind gestern in Trier und in Kreuznach eingetroffen. In Trier wurden die etwa 150 Sonderbündler in die französische Kaserne einquartiert. In der Bevölkerung herrscht große Beunruhigung.

### Das unzufriedene Belgien.

Rotterdam, 2. Jan. Der „Courant“ meldet aus Brüssel: Der deutsche Geschäftsträger erhielt am Neujahrstag den Besuch Deunio. Der Ministerpräsident teilte dem Geschäftsträger informativ mit, daß die deutschen Vorschläge nicht weitgehend genug für Verhandlungen seien.

### Die Baïsse des französischen Franken und ihre Ursachen.

Genf, 2. Jan. Der „Herald“ meldet aus New York: Das Sinken des französischen Franken steht im Vordergrund des Interesses der New Yorker Finanzwelt. Die Ursachen werden überall gleich bewertet: die unsichere Finanzpolitik, die auf ein nahezu bankrottetes Deutschland aufbaut, und das Verlangen der Ruhrbesetzer. Morgen erklärte, daß er Aufträge zu einer Stützungsaktion in New York nicht habe, er sehe nur in einer Finanzkontrolle über Deutschland die Sicherung für die französischen Reparationsansprüche. Ohne Reparationen bliebe die Budgetlage unklar und die Baïsse des Franken würde sich wiederholen.

wertungskonto unter die Aktien einzustellen oder das Vermögen durch Neueinlage bis zur Höhe des Betrages des Eigenkapitals zu vermindern oder der Betrag des Eigenkapitals entsprechend zu ermäßigen. Das Kapitalwertungskonto darf nicht höher sein als neun Zehntel des Betrages des Eigenkapitals. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Kapitalwertungskonto innerhalb von drei Geschäftsjahren auszugleichen. Zur Tilgung sind die vorhandenen Reservefonds sowie die Beträge zu verwenden, die nach dem Handelsgesetzbuch in den Reservefonds einzustellen wären.

Eine Verteilung von Gewinn ist unzulässig, solange ein Kapitalwertungskonto besteht. Die Durchführung des Ausgleichs ist dem Gericht anzuzeigen. Nach der Umstellung muß der Betrag des Eigenkapitals einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien mindestens 5000 Goldmark, das Eigenkapital einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mindestens 500 Goldmark betragen. Die Aktien müssen auf mindestens 100 und die Stammeinlagen bei einer G. m. b. H. auf mindestens 50 Goldmark gestellt werden. Eine Verminderung der Zahl der Aktien oder Geschäftsanteile aus Anlaß der Umstellung einer Aktiengesellschaft, einer Kommanditgesellschaft a. A. oder einer G. m. b. H. ist nur insoweit zulässig, als ohne sie die vorstehende für Aktien oder Geschäftsanteile vorgeschriebene Mindestgrenze nicht eingehalten werden könnte.

Bei Neugründungen von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. A. und G. m. b. H. muß das Eigenkapital auf Goldmark gestellt werden. Das Grundkapital einer neugegründeten Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft a. A. muß mindestens 50000 Goldmark betragen. Die infolge der Umstellung sich ergebenden lediglich zahlenmäßigen Veränderungen in dem Vermögen begründen für die Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer der vorangegangenen Steuerjahre keine Steuerpflicht.

Im übrigen enthält die Verordnung noch nähere Bestimmungen über das Prüfungsrecht des Aufsichtsrates und der Generalversammlung, von denen die letztere die Bestellung von Revisoren zur Prüfung der Eröffnungsbilanz oder des Fortganges der Umstellung beschließen kann. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Sie kann Ausnahmen von den Bestimmungen der Verordnung zulassen und soweit es sich als notwendig erweisen sollte, für besondere Fälle allgemeine Anordnungen ergänzenden oder abweichenden Inhalts treffen.

### Worte und Wirklichkeit.

„Der Worte hör' ich viel“... kann man auch jetzt wieder sagen, da die Neujahrreden im Inland und Ausland an uns vorüberzischen; „allein mir fehlt der Glaube“ möchte man aber fortfahren, wenn man die „Friedens- und Versöhnungs“rede hört, die der Präsident der französischen Republik, Millerand, den fremden Gesandten zu Neujahr hielt. Denn ein paar Tage zuvor hat man die deutschen Schupo-Beamten für lange Jahre eingekerkert, sitzen Deutsche auf der Insel Ró in lebenslänglichem Zuchthaus. Erklären sich gleichzeitig Degoutte und Tirard aufs schärfste gegen die deutschen Vorschläge über die Herstellung eines erträglichen Zustandes im Ródein-Ruhrgebiet. Trotzdem will Millerand die „Morgenröte der Versöhnung und des endgültigen Friedens“ betonen. Uns scheint diese Morgenröte — blutigrot zu sein.

Denn gleichzeitig mit jenen Gerüchten von der Ablehnung der deutschen Vorschläge, die wir am 24. Dezember in Paris und Brüssel vorlegten, kommt die fast offizielle Mitteilung, daß diese Vorschläge als abgelehnt gelten müssen. Die amtliche Havas-Agentur teilt nämlich mit, daß jenes deutsche Memorandum gegen die Verhandlungen in Londoner Blättern veröffentlicht worden sei, und kommentiert nur die deutschen Vorschläge in scharf ablehnender Form: Deutschland habe gar nicht den Willen zum Ausdruck gebracht, im besetzten Gebiet einen erträglichen Zustand zu schaffen, sondern nur das eine Ziel, dort die politische und administrative Souveränität der deutschen Regierung wiederherzustellen, das heißt also: Rückkehr zum Zustand vor dem 11. Januar 1923. Man wolle alles, was seitdem geschehen, was an Verträgen abgeschlossen sei, in Berlin gleichsam wieder ausschalten und „die Ergreifung des rheinisch-westfälischen Landes illusorisch machen“. Havas teilt ferner mit, daß „deshalb“ sich auch Degoutte und Tirard ablehnend, ausgeprochen hätten; die deutsche Regierung werde sich und ihr Land täuschen, wenn sie glaube, Frankreich und Belgien werde irgendeine Verantwortlichkeit der Ergebnisse seiner Politik hinnehmen.

Das ist Abgabe, deutlichste, offizielle Abgabe an alle Versprechungen, die während des Ruhrkampfes „um das Gesicht zu wahren“ von Paris und Brüssel aus gemacht wurden. Damals hieß es ja immer wieder, daß man gar nicht daran denke, die deutsche Souveränität in dem besetzten Gebiet zu schmälern. Man tat es natürlich doch und bezeichnet es jetzt fast als Unerschämtheit, wenn Deutschland die Wiederherstellung seiner Souveränität verlangen würde. Wir tun es tatsächlich aber gar nicht, wollen vielmehr in jenem Memorandum einen Weg zu einer provisorischen Lösung der wirtschaftlichen Fragen vorschlagen, wollen diese vorläufig erst einmal in Gang bringen. Selbstverständlich gehört dazu auch eine Regelung der dazugehörigen Verkehrs-, Verwaltungs- und Finanzfragen. Aber alles soll nur eine vorläufige Lösung darstellen, die doch zeigt, daß der Widerstand deutscherseits aufgegeben ist, sich auf die früheren französisch-belgischen Erklärungen stützen — könnte.

Aber Worte sind keine Wirklichkeit, wenn sie französischer Ministerpräsidenten oder Politiker Worte sind. Der „Kriegszustand“, den man im besetzten Gebiet eingeführt hat, ist bequemer, dient der Erreichung des eigentlichen Zieles, nämlich jenes Gebiet fest in Händen zu behalten, aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch-administrativ. Und man wird in Paris das als gutes Recht Frankreichs bezeichnen — nicht zuletzt auch jedem Einspruch Englands und Amerikas gegenüber. J'y suis, j'y reste, ich bin dort, also bleibe ich dort, ist altes französisches Sprichwort und alter französischer Grundsatz.

Bismarck hat einmal darauf hingewiesen, wie in kindlicher Naivität jeder Franzose glaube, die „Wohlfahrt“ Frankreichs falle immer zusammen mit der Wohlfahrt der Welt; was Frankreich tue, das sei wohlgetan im Interesse der Menschheit. Millerand ist eben auch nur — Franzose und gab in seiner Neujahrrede einen typischen Beweis dafür. Sie bleiben, wie sie sind.

Daran wird auch Millerands angebliche „Morgenröte der Versöhnung und des endgültigen Friedens“ nichts ändern wollen im neuen Jahr. Wie sie aber sind, das haben sie uns im alten Jahr seit dem 11. Januar deutlich genug bewiesen.

### Graf Wedel und seine Schweifwedeler.

Dresden, 2. Jan. Dem „Telunion-Sachsendienst“ wird geschrieben: Die Sozialdemokraten sind zwar geschworene Feinde der Aristokratie — aber so wie man Autos nur hat, solange man keins hat, so auch Aristokraten: läßt sich mal einer von diesen herab, zu den Sozialisten zu gehen, wird er mit Dabel und Hundfuß aufgenommen. Und mit trummern Rücken begrüßt.



wie es auch ein Hoffstränge vergangener Zeiten nicht besser könnte. Da, gerade die Radikalen der Radikalen, die sich sonst als Aristokratenfrüher gar nicht genug tun können, schweifen denn am meisten, wenn ihnen Junker oder Junkerprinzipal die Ehre antut, sich in ihrer Gesellschaft zu zeigen.

Ganz drollig war das Beobachten in einer sozialistischen Versammlung, zu der kürzlich die Abgeordneten Arzt und Wedel den zu ihnen übergelassenen Grafen Wedel mitgebracht hatten, damit er ihnen behilflich sei, den Abgeordneten Rabmann „abzutun“. Dieser sieht zwar seit einigen Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung, aber Graf Wedel bewies ihm, daß er vom Sozialismus keine Ahnung hat, daß nur der Glaube der Edel, Arzt, Wedel, Geiser und anderer Dreierdiktatorn der alleinige wahre Glaube sei. Sei, wie da die Arzt und Wedel strahlend zu dem jornsprechenden Aristokraten aufblühten! Wie sie leuchtenden Auges ihn während seiner Rede liebkosten! Wie sie sich alterntüchtig verniegt vor den auswendig gelernten radikalen Phrasen, die dieser rote Graf da vom Stapel ließ! Das muß man gesehen haben, um es ganz zu verstehen! Nie sah man frummere Köpfe! Nie deutere Gesichter als während der Rede dieses Edelgrafen! Diese Sorte hat man wohl im Auge, als man das bitterböse Wort von dem Volk der „Bedienten“ prägte, als Johann Jakob verächtlich spottete:

Es fehlt dem Deutschen zum Hund nur  
Ein richtiger Schwanz zum Wedeln  
O du grundgütige Mutter Natur,  
Du Spenderin alles Edlen:  
Gib doch den Menschenbunden ihr Recht,  
Ihr eigenstes Recht auf Erden,  
Und laß das nächste deutsche Geschlecht  
Mit Schwänzen geboren werden!

Wer da gesehen hat, mit welcher selbstgefälligen Stolz Arzt und Wedel Arm in Arm mit dem roten Grafen die Schlachtfelder mit dem Falp des armen Rabmann verließen, dem ist um die Zukunft dieser Wortgewaltigen nicht bange. Aber das böhmische Lachen, das hinter ihnen herrschte, vererbte wieder etwas und ließ erkennen, daß diese Art der Neuzozialisten zwar laut, aber zum Glück in hoffnungsloser Minderheit sind.

### Politische Rundschau

Berlin, 3. Jan. Der 15er-Ausschuß des Reichstages wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Regelung der Umsatzsteuer im besetzten Gebiet beschäftigen. Es ist geplant, die Umsatzsteuer, die nach der 2. Steuernotverordnung für das Reich von 2 auf 2,5 Proz. festgesetzt worden ist, für das besetzte Gebiet auf 3 Proz. zu erhöhen. Den Ertrag dieser Steuer soll das Reich den Ländern zur weiteren Ueberweisung an die Gemeinden zukommen lassen.

#### Die umstrittene Frage der Hypothekenaufwertung.

Berlin, 3. Jan. Wie verlautet, kann es als völlig abgeschlossen bezeichnet werden, daß ein Verbot der Aufwertung der Hypotheken durch die Reichsregierung erfolgen wird. Ueber die Aufwertung der Hypotheken sind zurzeit Erwägungen in der Schwebe und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Aufwertung der Hypotheken bis zu 10 Proz. des Vorkriegswertes erfolgt. Diese Aufwertung dürfte aber zum Teil der Heranziehung zur Steuer dienen. Endgültige Beschlüsse nach dieser Richtung sind jedoch noch nicht gefaßt. Es ist möglich, daß man sich dazu entscheidet, die Aufwertung von Hypotheken von Fall zu Fall durch ein schiedsrichterliches Verfahren entscheiden zu lassen.

#### Gegen Reichbergs Behauptungen.

Berlin, 2. Jan. Nach Meldungen Pariser Blätter soll Herr Arnold Reichberg erklärt haben, daß er vor seiner Pariser Reise mit maßgeblichen Regierungsstellen über seine Pläne gesprochen habe. Hierzu wird der Telegraphen-Union von den maßgeblichen Stellen erklärt, daß Reichberg, falls er mit irgendwelchen amtlichen Persönlichkeiten gesprochen haben sollte, jedenfalls bei keiner maßgebenden Regierungsstelle eine Billigung seiner Pläne gefunden hat.

### Wissenschaft · Kunst · Literatur

#### Seherblicke in die nächste Zukunft.

Was die „Propheten“ für die nächsten Jahre erhoffen. Wie in jedem Jahre, so ist auch diesmal prompt mit dem Jahreswechsel eine stattliche Anzahl von Hellsehern und Hellseherinnen auf dem Plan erschienen, um uns einen Blick in die Zukunft tun zu lassen. Deutschland interessiert uns bei diesen Ausblicken natürlich in erster Linie. Prophetie und Geschichtskombination stimmen darin überein, daß es in höchster Not wunderbare Rettung und noch einen glänzenden Aufstieg erleben wird. Wir sollen das geraubte Gebiet mindestens bis zum Rhein zurückbekommen. Für die Befreiung der Ruhrgebiete wird ein besonderer Jahrestag angegeben. Die Jahre 1924-25 sollen nach einer Frau A. viele neue Erfindungen und Patente bringen, ferner Fortschritte in der Kallaubereitung, im Luftverkehr; 1926-27 sollen die Arbeitsverhältnisse wieder gut werden, und zwar in Bayern schneller als in Preußen. Der Hellscher W. Kr. erwartet ebenfalls für diese Zeit eine günstige Entwicklung und weitreichenden Geschäftsverkehr durch Rußland hindurch bis Asien. In Bayern steht er einen König und in Preußen einen Regenten, den er — übereinstimmend mit amerikanischen Sehern — nach zwei Jahren ermordet sieht. Die Hohenzollern kehren nach dem deutschen Seher Johannsen nicht zurück. Deutschland wird ein Bundesstaat; von Esch-Löhringen bekommen wir den deutschen Teil zurück, allerdings erst später. Frau B. sieht den Herrscher von Deutschland vom Oktober 1926 bis April 1928. Nach der weisfälligen Hellscherin Frau J. soll schon im Mai 1924 das Ruhrgebiet befreit werden. Vorläufig sieht sie noch viel Not und Entbehrung, jedenfalls viel Krankheit infolge der schlechten Ernährung. Für 1925 werden übereinstimmend von Frau G. und Frau K. Krieg im Westen und Unruhen in Deutschland erwartet. Nach Frau P., die unter dem Namen Herrmann Dahl als Schriftstellerin bekannt ist, wäre mit der Befreiung Deutschlands vom französischen Joch erst 1927 zu rechnen. Frankreich ist in den Prophezeiungen engstens mit Deutschland verknüpft. Frau K. sieht, wie Poincaré auf einer offiziellen Fahrt einem politischen Mord zum Opfer fällt. An dem Jahrestage des Todes eines berühmten Mannes — nähere Angaben fehlen — bricht in Frankreich

#### Die Streikbewegung in der Metallindustrie.

Berlin, 3. Jan. Die Teilstreiks in der Berliner Metallindustrie haben heute einen größeren Umfang angenommen. Bei der Knorr-Bremse-Aktiengesellschaft Lichtenberg sind 5000 Arbeiter, bei der Aktiengesellschaft für Automobilbau in Lichtenberg 12 000 Arbeiter in den Streik getreten. In einer Anzahl von Betrieben wurde passive Resistenz ausgeübt. Die Ursache der Lohnbewegung ist darin zu suchen, daß der Verband Berliner Metallindustrieller die Löhne um etwa 14 Proz. gekürzt hat. Zu Aufhebungen ist es bisher nicht gekommen.

#### Der erste Kabinettsrat im neuen Jahre.

Berlin, 2. Jan. Die nächste Kabinettsberatung über die viel umstrittene 3. Steuernotverordnung wird voraussichtlich am 4. Januar stattfinden.

#### Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Das begonnene Jahr 1924 wird die Neuwahlen zum Reichstag bringen, vielleicht schon im März, sicher im Juni. Schon beginnt allmählich der Aufmarsch der Parteien. Zuerst erscheint auf dem Plan die Sozialdemokratie. Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratie erklärt einen Aufruf an die Wähler. Der Aufruf greift die Politik der Reichsparteien an. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei werden als diejenigen bezeichnet, die die Opfer der sog. Cuno-Politik in der Hauptsache der Arbeiterkraft auferlegen wollten. Scharf wird der Ausnahmezustand kritisiert, die jetzige Regierung sei eine Bedrohung der arbeitenden Massen. Der Wahlkampf müsse entscheiden zwischen reaktionärer Diktatur und demokratischer Republik.

#### Kurze politische Mitteilungen.

##### Rückkehr Ausgewiesener.

Essen, 2. Januar. Beim Telegraphenbauamt Essen hat jetzt auch der ausgewiesene Telegraphendirektor Jehme seinen Dienst wieder aufgenommen. Vom Telegraphenbauamt Essen wurden fünf Beamte, die vor längerer Zeit verhaftet worden waren, am 31. 12. als schuldlos wieder aus der Haft entlassen. Von 22 ausgewiesenen Personen sind bis jetzt zehn Beamte und ein Arbeiter zurückgekehrt.

##### Die Massenverhaftungen zum Koßke-Attentat.

Hannover, 2. Januar. In Hannover sind bis jetzt über 20 Personen verhaftet worden, die in begründetem Verdacht stehen, der kommunistischen Sprengstoffzelle anzugehören oder ihr Helfersdienste zu leisten. Die hier bei Kommunisten gefundenen Sprengstoffe sollen aus Betrieben aus der Nähe Hannovers stammen, in denen mit Sprengstoffen gearbeitet werden muß. Wie festgestellt werden ist, galt das nächste Bombenattentat der Polizeiwache am Waterlooplatz in Hannover, nicht vom Regierungsgesandten. Durch die Verhaftungen ist dieser Plan vereitelt worden.

##### Attentat auf einen amerikanischen Petroleumkönig.

Newyork, 2. Januar. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, wurde dort auf den bekannten Petroleumkönig E. Dines in seiner Wohnung ein Revolverattentat verübt. Dines ist schwer verletzt.

##### Neuer japanischer Ministerpräsident.

Tokio, 2. Januar. Der Vorsitzende des Geheimen Staatsrates, Graf Kiyoura, der für den Posten des Premierministers in Betracht kommt, ist zum Prinzregenten berufen worden. Graf Kiyoura hat die Bildung des Kabinetts übernommen.

München. Der Generalsstaatskommissar v. Rohr hat eine Verordnung erlassen, wonach Sammlungen der Internationalen Arbeiterhilfe unter allen Umständen zu verhindern sind, da sie letzten Endes nur verbotenen politischen Zwecken dienen.

Frankfurt. Am 24. Oktober wurde in Traben-Trarbach der Weinhändler Rebel von Separatisten niedergeschossen. Nunmehr wurde einer der Täter von der Frankfurter Kriminalpolizei in dem erwerbslosen Fuhrmann Joseph Schürz aus Bendorf festgenommen.

Prag. Ministerpräsident Benesch will sich demnächst nach London begeben, um dort Klärung über den französisch-slowakischen Vertrag zu geben.

Athen. Das griechische Kabinett ist zurückgetreten. Man glaubt, daß Venizelos Raimis berufen werde, um eine Regierung zu bilden.

Washington. Die Vertreter des ausländischen Generals Guerta haben bei der amerikanischen Regierung gegen den Verkauf von Kriegsmaterial an den mexikanischen Präsidenten Obregon Einspruch erhoben.

#### Strefemann über die Zukunft.

Lugano, 2. Januar.

Der hier zur Kur weilende deutsche Reichsminister des Auswärtigen erklärte einem römischen Journalisten, er erwarte die Zukunft, ohne sich Illusionen zu machen. Allerdings hoffe die Reichsregierung entschieden, daß sich die Lage bessere, aber die Besserung brauche Zeit. Von den Sachverständigenkomitees erhoffe er: mindestens nützliche Vorarbeit, aber keine Lösung der Reparationsfrage. Hinsichtlich der Kapitalflucht wiederholte Strefemann seine bekannte Äußerung, wonach die Kapitalflucht Landesverrat gleichkomme. Von Amerika sei tatsächlich eine Ertragsanleihe in Höhe von etwa siebzehn Millionen Dollar zu erwarten, doch setze ihrem Zustandekommen Frankreich zähesten Widerstand entgegen. Die Reichsregierung bezeichnet Strefemann als unerschütterlich. Der Separatismus sei nur das Werk bewaffneter Vandalen, welche von den Feinden losgelassen und bezahlt sind. Liehe man den Rheinländern freie Hand, so wäre der Separatismus in 24 Stunden erledigt; was in Sachen und Thüringen vorginge, halte er nicht gegen die Reichsregierung gerichtet. Auch in Bayern gebe es nicht einen einzelnen Menschen, der vom Reich loswolle.

#### Berkehrsfreigabe zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

Wiesbaden, 2. Januar.

Die Interalliierte Rheinlandskommission erklärt eine Verfügung, wonach den gegebenen Verhältnissen entsprechend für die im besetzten Gebiet ansässigen Personen der Verkehr zwischen diesem Gebiet und dem unbesetzten Deutschland freigegeben wird und für die Bewohner der unbesetzten Nachbarbezirke Verkehrsvereinfachungen geschaffen werden. In besonders dringenden Fällen können die Bewohner des besetzten Gebietes, die den Besuch von im unbesetzten Deutschland wohnenden Personen zu erhalten wünschen, im Namen dieser Personen das Gesuch beim Delegierten der Rheinlandskommission ihres Kreises einreichen. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

#### Gute Stimmung in Amerika.

Eine Botschaft Poincarés.

In der Neujahrsbotschaft des Handelssekretärs Hoover herrsche ein optimistischer Ton vor. Die Weltlage sei hoffnungsvoll, und zwar infolge der Einleitung von Verhandlungen für die Regelung des deutschen Problems, das Hoover die größte wirtschaftliche Bedrohung der Welt nennt. Hoover erklärt weiter, die Stabilisierung des französischen Franken und eine große Verminderung in den europäischen Rüstungen seien unbedingte Vorbedingungen für die Wohlfahrt der Welt. Die Aussicht auf eine baldige Konferenz über die französisch-deutschen Beziehungen schaffe eine hoffnungsvolle Grundlage, auf der sich das neue Jahr aufbauen könne.

Poincaré richtete durch die „Newyork Tribune“ eine Neujahrsbotschaft an die amerikanische Volk. Der Ministerpräsident versichert, Frankreich wolle nunmehr seinerseits zum wirtschaftlichen Aufbau Europas durch praktische Mittel und verständliche Maßnahmen beitragen. Der französische Ministerpräsident beglückwünscht die Teilnahme „hervorragender amerikanischer Bürger“ an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses und meint, das Urteil dieser Sachverständigen werde für Frankreich äußerst wertvoll sein und er sei sicher, daß sie, falls der Friedensvertrag dabei respektiert werde, Frankreich allen vernünftigen Anregungen zugänglich finden werden.

Sächsischer Pressetag 1924. Dresden, 31. Dez. Dem Beispiel des Berliner Bezirksvereins im Reichsverband der deutschen Presse folgend, der am 17. Dezember 1923 in Berlin eine bemerkenswerte Kundgebung für die Bedeutung der deutschen Presse veranstaltete, in deren Rahmen ebenfalls auch Reichsanwalt Dr. Marx und Reichstagspräsident Löbe mit viel beachteten Darlegungen hervortraten, wird der Landesverband der sächsischen Presse in den Tagen vom 11. bis 13. Januar 1924 eine großartige Pressetagung in Dresden zur Ausführung bringen, deren Zweck es ist, die Bande zwischen Öffentlichkeit und Presse enger zu knüpfen und auf die Bedeutung journalistischer Tätigkeit für Staat, Wirtschaft und Geistesleben unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse zu verweisen. Zur Teilnahme an dieser Tagung, die durch den Besuch des Vereins der ausländischen Presse in Berlin noch erhöhte Bedeutung gewinnt, werden alle in Betracht kommenden führenden Behörden des sächsischen Staates und der Stadt Dresden, das hiesige Reichswirtschaftsamt, die Fraktionen des sächsischen Landtages, Vertreter der Diplomatie, des Handels, der Industrie und der Geisteswelt aufgefordert werden. Namhafte Redner, die gelegentlich einer im Landtagsgebäude geplanten Kundgebung zu Worte kommen werden, sind gewonnen worden. Das Programm der Gesamtveranstaltung umfaßt neben einer Anzahl von Empfängen und Darbietungen im engeren Kreise auch einen gesellschaftlichen Teil, der in einem unter Leitung des Generalmusikdirektors Busch am 12. Januar, abends 7/8 Uhr im großen Saale des Gewerbehausees stattfindenden Konzert der Staatskapelle, bei dem auch Kammerfänger Staegemann mitwirken wird, seinen Höhepunkt finden soll. An diese zweifelslos außerordentlich genussreiche Veranstaltung wird sich ein vom Bezirksverein Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse gegebener Festabend mit Ball anschließen. Für beide Veranstaltungen, deren Vorbereitungen im besten Gange sind, werden bereits in den nächsten Tagen in den ersten Dresdener Fremdenböden und bei der Konzertdirektion Ries Zeichnungen ausgelegt werden.

Wälder unter dem Meer. An der nordfriesischen Küste gibt es eine große Anzahl untergegangener Wälder aus vorgeschichtlicher Zeit, über die in der Zeitschrift „Natur und Technik“ Näheres mitgeteilt wird. Solche Wälder unter dem Meeresspiegel z. B. bei der Insel Röm, im Söllstädter Moor im Kreis Tondern, bei Goting auf der Insel Hög, bei Hufum usw. Der Hufumwald wurde beim Durchsich einer neuen Hafenmündung entdeckt. Man fand dort unter dem Marschboden ein Moor und unter dem Moor einen Birkenwald. Die merkwürdigste dieser Naturerscheinungen ist der untergegangene Wald bei Goting am Südfstrand der Insel Hög. Er liegt etwa 15 Minuten vom



# Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 3. Januar 1924.

Wertblatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang	8 <sup>12</sup>	Mondaufgang	5 <sup>30</sup>
Sonnenuntergang	8 <sup>12</sup>	Monduntergang	2 <sup>30</sup>

1785 Sprachforscher Jakob Grimm geb. — 1880 Maler Anselm Feuerbach gest. — 1922 Beginn der internationalen Wirtschaftskrisis- und Finanzkonferenz in Cannes.

## Der Monat Januar.

Der erste Monat des Jahres scheint von jeher als ein grimmer Herr gegolten zu haben, denn in gar manchen Volksbräusen und Liedern fahrender Gesellen gedenkt man seiner Schmerz- und Elendherbst. Daher ist er auch im alten deutschen Kalender als der eigentliche Wintermonat, der Hartmond, aufgeführt. Seinen Namen hat er von dem altitalischen Gotte Jannus, dem man zwei Gesichter zuschrieb, zur Rückschau in die Vergangenheit und zum Ausblick in die Zukunft. Den Landwirt freut es, wenn im Januar der Schnee in schweren Schichten die Furzen bedeckt und eisige Kälte die Wasseradern erstarren läßt. Launwetter ist ihm verhaßt in diesen Tagen, und eine alte Bauernregel sagt: „Im Januar naß, bleibt leer das Foh!“ Nur ein Hüner, der vor Kälte knurrt, sagt der Volksglaube, verspricht eine gute Ernte. Hasen und Meise freilich haben an einem solchen Januar wenig Freude, der Schnee verdeckt das wenige Grün der Winterzeit vollends, und sie müssen froh sein, wenn sie an bitterer Baumrinde knabbern können. Auch dem Menschen macht die Kälte sich unangenehm bemerkbar. Nicht alle leben ja in Mässa oder den sibirischen Gefilden, wo 40 Grad Kälte vielleicht als behagliche Temperatur gelten. Nicht jeder kann seinen Magen mit Tran und Fett füllen und so einen erköstlichen Stoffwechsel und damit mehr Wärme — veranlassen. Uns machen schon wenige Rätgrade frohen, und der warme Ofen ist im Winter unser liebster Freund. Freilich, wenn wir auf Schlittschuhen über die glatte Eisfläche hinein, dann kann uns auch die Kälte nicht viel anhaben, dann pulstert das Blut tröcher in den Adern, und wir atmen die frische Winterluft mit vollen Lungen. Und wenn gar Frau Sonne schüchtern am Horizonte auftaucht und die weiten Schneeflächen in brillantem Lichte glitzern läßt, dann lachen wir des Krostes und freuen uns der Schönheiten des Januars.

**Wettervorhersage:** Bedeckt bis wolfig, örtliche Nebel und noch vereinzelt leichte Schneefälle, mäßiger Frost, Schwäche bis mäßige Winde von veränderlicher Richtung.

**Januar-Miete.** Auf die betr. amtliche Bekanntmachung des Stadtrates in dieser Nummer weisen wir besonders hin.

Die **Elektrizitätsversorgung** unserer Stadt ist durch den Beitritt zum Verbande Freitaler Kraftwerke, Aktiengesellschaft, in neue Bahnen gelenkt worden. Die alten Bestimmungen sind deshalb außer Kraft getreten und an ihre Stelle die für das Elektrizitätswerk Deuben, die im Verwaltungsgebäude eingehalten werden können.

**Altenpflege.** Eine jener Tätigkeiten, die durch das hiesige Wohlfahrtsamt das ganze Jahr über stillschweigend vor sich ging, war die unentgeltliche Speisung der bedürftigen Alten. Sonntag für Sonntag konnte man die alten Leute mit ihren Töpfchen zur neuen Schule wandern sehen, wo das Essen in der Schulküche zubereitet und ausgegeben wurde. Das erste Vierteljahr gab der Festverein das Fleisch, das Wohlfahrtsamt das Gemüse, das Heilmittel und stellte die Arbeitskräfte. Von Ostern ab übernahm das Wohlfahrtsamt die gänzliche Zubereitung und Zubereitung der Speisen. Unter größten Opfern konnte die Speisung bis Ende des Jahres durchgeführt werden. Die letzten zwei Monate bekamen die Alten auch einmal während der Woche ihr Töpfchen Essen. Doch nun sind auch die städtischen Mittel erschöpft und es wird leider nicht mehr möglich sein, diese Speisung aufrecht zu erhalten. Ein Ausweg würde sich nur dadurch finden, wenn Freunde der Alten bereit wären, Speisekarten zu kaufen, von deren Erlös das Wohlfahrtsamt die Kosten einer Speisung weiter bestreiten könnte.

Strand auf dem Meeresboden. Man sieht dort Stämme von 10 Meter Länge und mehr; die Wurzelstämme stehen an manchen Stellen so dicht, daß das Licht fast undurchdringlich gewesen sein muß. In einer Torfschicht von etwa 1 Meter Stärke findet man Holz von Eichen, Birken, Erlen, Weiden, Eschen, Fichten und Föhnluststräuchern. Die mehr an der Oberfläche liegenden Stämme sind von Schiffsbohrwürmern und Bohr-muscheln durchzogen. Die Entstehung dieser Wälder reicht in die fernsten Zeiten der deutschen Urgeschichte zurück. Daß sie, bevor sie im Meere versanken, von Menschen besucht waren, beweisen zahlreiche ausgefundene Gegenstände, so Beile und Messer aus Stein, angebrannte Finsstücke usw. Als Ursache des Unterganges dieser Wälder im Meere sind große Sturmfluten anzusehen, die das muldenförmige Tiefland in einen Salzsee verwandelten und Bodensenkungen verursachten.

## Kleine Nachrichten

Die **Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig** hat in ihrer letzten Vorstandssitzung Herrn Kommerzienrat Carl Hirtzsch einstimmig zum ersten Vorsitzenden an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Hofrat Dr. Arthur Reiner gewählt.

Die **deutsche Medizinische Schule in Schanghai**, die während des Weltkrieges den Franzosen überwiesen wurde, wird jetzt wieder nach einer Meldung der „Deutschen Medizinischen Wochenchrift“ neu entstehen. Als die hanzösischen Dozenten dort mit dem Unterricht beginnen wollten, weigerten sich die chinesischen Studenten, sich von anderen als ihren alten Lehrern unterweisen zu lassen. Ein Teil der Studenten schloß sich den Deutschen unentgeltlich an, und mit dem Rest der Schüler ist die Schule nunmehr in Wöpfung, 38 Meilen von Schanghai entfernt, wieder eröffnet worden. Die medizinische Schule, die die Franzosen als Konkurrenz des deutschen Unternehmens in Kanton eröffnet haben, wird der deutschen Anstalt wenig Abtrag tun, denn sie ist nach dem Urteil des Holländers de Boart minderwertig. Die französischen Lehrkräfte kennen kein Chinesisch, die Chinesen kein Französisch. — Jeder Satz muß also verdolmetscht werden.

Als **Nachfolger Professor Adolfs von Barnack** ist Professor Dr. Hans Lehmann aus Jena, der bereits vor zwei Jahren, unmittelbar nach Barnacks Rücktritt, einen Ruf nach Berlin erhalten, ihn aber abgelehnt hatte, neuerdings berufen worden und hat diesmal den Ruf angenommen.

Eine **Schule für die außenpolitische Kartografie** soll nach einer Mitteilung von Prof. Dr. Karl v. Etter in den „Berliner Hochschulnachrichten“ in München geschaffen werden; des Weiteren ist nach der gleichen Quelle als wissenschaftliche Veröffentlichung des in München zu errichtenden Instituts die Herausgabe eines Atlas des gesamten Zeitungswesens geplant.

Die **sächsischen Goldschuldverschreibungen**. Der erhebliche Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln hat mit sich gebracht, daß die sächsischen Goldschuldverschreibungen, die ihrem Habitus nach an sich zur rentierenden Kapitalanlage bestimmt sind, mehr und mehr in den allgemeinen Verkehr gelangten, da sie sich, obgleich sie weber Geld noch Notgeld darstellten, infolge der kleinen Stückelung gut als behelfsmäßige Zahlungsmittel eignen. Darüber, daß diese Goldschuldverschreibungen mit einem Aufgeld eingelöst werden und daher monatlich in ihrem Werte steigen, sieht der Verkehr zur Zeit noch ebenso hinweg, wie bei den Dollarschuldanweisungen, der Goldanleihe des Reiches und den Stückzinsen bei börsenmäßig gehandelten Wertpapieren. Die sächsische Landeshaupthausbank gibt deshalb bis auf weiteres mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Verkehrs die Goldschuldverschreibungen ohne Anrechnung des dem Zeitablauf entsprechenden Anteils am Aufgeld ab; damit jede Verachtelung der Abnehmer vermieden wird. Ungeachtet dessen nehmen die sächsischen staatlichen Kassen (nicht auch die Kassen anderer Behörden und der Gemeinden) bei Zahlungen, die gesetzlich in Goldwerten zu leisten sind, die Goldschuldverschreibungen auf Verlangen nach dem Nennwert in Zahlung, der sich unter Berücksichtigung des Aufgeldes nach den Bemerkungen auf der Rückseite der Scheine ergibt. Bei anderen Zahlungen ist, wie im allgemeinen Verkehre, das Aufgeld nicht zu berücksichtigen. Ein Umtausch von Goldschuldverschreibungen vor Fälligkeit findet nicht statt.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.** Gest. am 2. Emma Drogard, Tochter des Albin Kar Kühne, Tischlers hier; Käthe Martha, Tochter des Richard Fritz Baumann, Arbeiters hier; Fritz Herdt, Sohn des Hermann Richard Schulze, Drechslers hier; Elsa Marianne, Tochter des Reinhold Gustav Richter, Gutsbesizers in Grambach; Hildegard Ingeborg, Tochter des Friedrich Emil Walter Bunge gen. Verthold, Baumunternehmers hier. Hierüber: 1 unehelicher Sohn Richard Heinz, Gest. am 2. Ernst Hans Fischer, Kaufmann in Meissen und Margaretha Mütterlein, Hauswirtsch. hier; Paul Arthur Uhlmann, Landwirt in Hirschberg; und Theresia Helene verw. Bremer geb. Richter, Gutsbesizerin in Hirschberg; 2. Friedrich August Müller, Rentner in Limbach, 70 Jahre 6 Monate 11 Tage alt (gestorben im hiesigen Bez. Krankenhaus); Amalie Theresia Ritzenberg geb. Goerne, hinterl. Witwe des weil. Johann Carl Theodor Ritzenberg, gewes. Kaufmanns hier, 76 Jahre 10 Monate 15 Tage alt (gestorben in Dresden, zur Bestattung nach hier überführt); toigeborener Sohn des Friedrich August Hofst, landwirtsch. Arbeiters in Sachsdorf; ungetauft gestorbene Tochter des Emil Ernst Hänel, Maschinenarbeiters hier, 17 Stunden alt; Merius Danow, Rentnerpächter hier, 59 Jahre 5 Monate 1 Tag alt; Axel August Högel, Weber hier, 78 Jahre, 5 Monate 8 Tage alt; Hermann Moriz Raden, Privatist in Sachsdorf, 71 Jahre 11 Monate 12 Tage alt; Ida Elisabeth Wühner geb. Weigel, Privata hier, 55 Jahre 8 Monate 25 Tage alt.

**Kirchenstatistik der Pfarodie Wilsdruff**, bestehend aus der Stadt Wilsdruff, dem eingepfarrten Teile von Grambach und Sachsdorf vom Jahre 1923. Geburten: 65 (32 Knaben und 33 Mädchen), in Wilsdruff 50, in Grambach 5 und in Sachsdorf 10. Darunter waren ein Zwillingsspaar (Knabe und Mädchen), zwei toigeborene Knaben und ein toigeborenes Mädchen, unehelich 7, ungetauft verstorbene 1 Kind. Ein auswärtig geborenes Kind wurde hier getauft. Gest. am 24. Paare, aufgegeben wurden 31 Paare. Sterbefälle: 42, einschl. der 3 toigeborenen Kinder, in Wilsdruff 38, in Grambach 2 und in Sachsdorf 2. 3 hiesige Parochianer starben auswärtig und wurden hier beigesetzt, 3 Kirchparochianer wurden hier beigesetzt und ein hiesiger hier verstorbenen Parochianer wurde auswärtig beigesetzt. Die Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach: 5 Knaben, 4 Mädchen, 12 Ehemänner, 3 Ehefrauen, 5 Witwen, 7 Witwen, 5 ledige jüngere und ältere Personen und 1 geschiedene Person. Die Sterblichkeit war am bedeutendsten im Januar: 8, dann folgen Dezember 7, Mai 6, März, September, November je 5, April und Juni je 2, Februar und August je 1 Person. Juli und Oktober brachten keinen Sterbefall. Kommunikanten waren 1534, einschließlich 79 Hauskommunikanten und 63 Konfirmanten. Demnach sind im verlossenen Jahre 1923 gegen das Vorjahr 8 Kinder weniger geboren, 8 Paare weniger getraut worden und 10 Personen weniger gestorben. Vor hundert Jahren (1823) zählte man 71 Geborene, 19 Paar Getraute und 48 Verstorbenen. Kommunikanten waren 1599. Ein glückliches gelegentliches Jubiläum anbietet der hiesigen Parodie in Stadt und Land Hofmann, Kirchen.

**Roß-Schönberg.** Herr Ernst Kreibitz von Schönberg-Roß-Schönberg, Eggelsen, Königlich Sächsischer Kammerherr, Geh. Kammerer seiner Heiligkeit des Papstes, Herr auf Falkous bei Weizen, ist, 74 Jahre alt, zu Rom verchieden.

## Sachsen und Nachbarschaft

Dresden, 2. Jan. Gestohlen wurden am 24. Dez. von einem Expeditionswagen ein Vollen Tuch, in Auteleinwand genäht und „R 405“ gezeichnet; ein dem Botenjührer genäht am 21. Dez. von seinem Wagen, der in der Salzgaße stand, ein Karton mit 120 Pateiten Feinschnitt-Tabak der Marke „Seestern“ in 50-Gramm-Packungen, und in der Nacht zum 20. Dez. von einem Lagerplatz in der kleinen Posthofstraße ein Haß Teeröl. Das Haß hat rotgestrichene Holzbohlen.

Dresden, 2. Jan. Am 21. Dez. wurde aus dem Ausstellungshausplatz des sächsischen Kunstvereins Brühlische Terrasse eine Steingutfigur in bodender Stellung („Die Badende“), 30 Zentimeter hoch, Sodel oval, etwa 20 Zentimeter im Durchmesser, gestohlen.

Dobna, 2. Jan. Am Sonnabend verstarb hier im 86. Lebensjahre der Ehrenbürger der Stadt, Geh. Sanitätsrat Dr. Karl Lehke. Er war lange Jahre als Stadtverordneter und Stadtrat tätig und begründete das Heimatländische Museum.

Bischofswerda, 2. Jan. Die Brotpreise wurden für 1. Sorte auf 50 Pfg., für 2. Sorte auf 45 Pfg. herabgesetzt.

Bauhen, 2. Jan. Die Verlegung des katholischen Priesterseminars von Prag nach Bauhen ist auf unerwarteten Widerstand gestoßen. Das Prager Seminar war nach der Wiedererrichtung des Bistums Meissen bereits an den Prager Landesauschuss abgetreten worden und auch der Kaufvertrag mit dem Domstift St. Petri in Bauhen war bereits fertiggestellt. Jetzt hat die tschechoslowakische Regierung die Auszahlung an das Domstift gesperrt.

Knauthain. Dem Aufrufe des Wehrkreiskommandos folgend, haben der Landbund und der Gemeinnützige Verein zusammen eine „Winterhilfe“ ins Leben gerufen, die fortlaufend arme und bedürftige Personen mit Lebensmitteln, Feuerung und Kleidung usw. unterstützen will. Erstmals sind bereits 150 Pfd. Brot verteilt worden.

Jitzau, 2. Jan. Die Kaufleute in sämtlichen Grenzorten Nordböhmens haben ein glänzendes Weihnachtsfest zu verzeichnen. Die meisten Käufer kamen aus dem benachbarten Sachsen, da man sich für eine Goldmark, obgleich sie eine Krone unter Kurs bewertet wurde, allerlei kaufen konnte.

Jitzau, 31. Dez. Hier wurden bei Mitgliedern der kommunistischen Partei und der Allgemeinen Arbeiterunion Hausdurchsuchungen vorgenommen und Bücher, Schriften und Plakate, sowie eine Typendruckerei beschlagnahmt, mit der vor kurzem

Flugzettel gedruckt worden waren. Außerdem gelangten Sammellisten für die aus Anlaß der Zittauer Unruben Verhafteten in die Hände der die Hausdurchsuchungen vollziehenden Beamten.

Hägergrün, 2. Jan. Am 3. Feiertag stürzte ein 19jähriger Fabrikarbeiter von hier auf dem Wege zur Arbeitsstätte in einen Betriebsgraben und fand dabei den Tod.

Raundorf bei Großenhain. Bei der hier abgehaltenen Treibjagd ist die stättliche Zahl von 231 Hasen erlegt worden.

Frankenberg, 2. Jan. In Dittersbach setzte sich das einzige Kind der Familie Dauscher auf den Rand des mit kochendem Wasser gefüllten Kessels im Waschküchen, verlor das Gleichgewicht, stürzte in den Kessel und erlitt, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte, so schwere Verbrühungen, daß es verstarb.

Borsdorf, 2. Jan. Der hiesige Pfarrer war seit Jahresfrist genötigt, an einer Leipziger Bank zu arbeiten, um sich die Mittel zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse zu erwerben. Trotzdem versuchte er nebenbei in vollem Maße sein kirchliches Amt zu versehen. Diese Arbeitsüberlastung führte zu einem völligen Zusammenbruch seiner Nervenkräfte.

Hohenstein-Ernstthal, 31. Dez. Durch hereinbrechende Kohlenmassen wurden in der „Kaisergrube“ zu Gersdorf der 31jährige verheiratete Bergarbeiter Edwin Langer von hier so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte nach dem Krankenhaus verstarb.

Langenschursdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Bei dem Versuch, einen angeschossenen, geflüchteten Fuchs aus seinem Bau auszuräumen, erlitt der 54 Jahre alte Erbgerichtsbesitzer Mling einen Herzschlag, der seinem Leben ein jähes Ziel setzte.

Plauen, 2. Jan. Beim Spielen auf dem Eise der Elster brachen am Sonnabend nachmittag vier Schulkinder ein. Drei konnten von zwei Schulknaben und einem auf die Hülfserse dabei geitlenen Ranne gerettet werden, während ein elfjähriges Mädchen den Tod unter dem Eise fand.

Schneeberg, 2. Jan. Auf der Straße zwischen Burkhardsgrün und Hchorslau ist ein unbekannter Wanderer erfroren aufgefunden worden.

## Landwirtschaftliches

Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff

hielt gestern nachmittag im „Adler“ seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Sie war sehr gut besucht. Nach dem ausführlichen Jahresbericht des Schriftführers, des Herrn Erbgerichtspächters Griebach, entbot den Versammelten der Vorsitzende, Herr Rittergutspächter Böhm, die herzlichsten Glückwünsche für das neue Jahr 1924, warf einen Blick zurück ins vergangene und gab einen Ausblick in das gegenwärtige. Er nannte das Jahr 1923 das des Zusammenbruchs der Wirtschaft, wie man ihn nie für möglich gehalten habe. Nach Einführung der Rentenmark sei endlich eine Stabilität der Währung eingetreten, die hoffentlich auch erhalten bleibe. Der Schluß des Jahres brachte das Auerfruchtliche: die Steuernotverordnung und den großen Fall der Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Getreide steht weiter unter Vorkriegspreis und Vieh minderer Qualität sei kaum noch abzusetzen. Wie sich das im neuen Jahre gestalten, sei schwierig vorauszusagen. Ein Teil sagt: es ist noch mit einem weiteren Fall zu rechnen infolge eines großen amerikanischen Angebots. Die andere Ansicht begründet ein erneutes Steigen der Preise mit der allgemeinen Teuerung auf dem Weltmarkt, den großen Kriegslasten usw. Eine neue Teuerung sei allerdings gleichbedeutend mit einer Entwertung der Rentenmark. Und nur im Falle einer neuen Preissteigerung sei die Landwirtschaft in der Lage, die ungeheuren Steuern zu tragen. Wohl sei sich die Landwirtschaft bewußt, daß sie dem Staate geben müsse, aber der Staat brauche, was sie müsse sich schatz gegen eine derart rigorose Steuererhebung wenden, wie sie jetzt gehandhabt werde. Denn sie gebe auf Kosten der intensiven Wirtschaft. Eine einstimmig angenommene Resolution, die über den Landeskulturrat weiter geleitet werden soll, fordert eine Nachprüfung der Steuergesetzgebung für die Landwirtschaft. — Die Erstattung des Kassengerichts wurde auf nächste Sitzung verlegt. Der Gesamtvorstand — Vorsitzender: Herr Rittergutspächter Böhm - Klipphausen, Stellv.: Herr Gutsbesitzer W e g e l - Birkenhain, Kassierer: Herr Gutsbesitzer R i t z e n b e r g - Grambach, 1. Schriftführer: Herr Erbgerichtspächter G r i e b a c h - Herzogswalde, 2. Schriftführer: Herr Oberl. Kantor D i e n s c h - Wilsdruff und Bibliothekar: Herr F i c h t e - Wilsdruff — wurde einstimmig wiedergewählt. Dann hielt Herr Direktor Z i g e n p e d - Dresden einen interessanten Vortrag über „Impfung mit Bodenbakterien“, ein Kapitel, welches bei den heutigen Städtspreisen immer mehr an Bedeutung gewinnt. An Hand von zahlreichen Lichtbildern bewies der Vortragende, daß für normales und gutes Gedeihen der Hülsenfrüchte eine Impfung des Saatgutes mit Azotogen von großem Vorteil ist. Unter allen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen nehmen ja die Hülsenfrüchte eine Sonderstellung ein. Die Akearten, Luzerne, Erbsen, Bohnen, Widen, Serrabella u. a. benötigen im allgemeinen keiner besonderen Stickstoffdüngung; sie sollen vielmehr sich mit Hilfe von Bakterien den in der Luft überreich vorhandenen Stickstoff nutzbar machen und diesen zu ihrer Ernährung verwenden. Die so segensreich wirkenden Bakterien sind für das Auge wegen der Kleinheit nicht sichtbar. Ihre Anwesenheit gibt sich jedoch durch Bildung von Knöllchen an den Wurzeln der betreffenden Pflanzen zu erkennen. Wo diese Anschwellungen fehlen oder nur vereinzelt und in winziger Form sich einstellen, kann eine gute und nützbringende Entwidlung der Hülsenfrüchte nur erreicht werden dadurch, daß man die fehlenden Knöllchenreger in Gestalt von Bakterienkulturen in den Boden und an die Pflanzen bringt. Für diesen Zweck wird seit vielen Jahren im Auftrage der Staatlichen Sächsischen Pflanzenphysiologischen Versuchstation der Dimpfbünger „Azotogen“ hergestellt, welcher in seiner gesteigerten Wirksamkeit zuverlässige Erfolge bei einfacher Form der Anwendung gewährleistet. So konnte z. B. bei Rotklee der Ertrag um das mehrfache, bei Lupinen um das dufendfache, bei Serrabella sogar auf das 100fache erhöht werden u. a. m. Die sachgemähe Bakterienimpfung bei Anbau von Hülsenfrüchten muß daher als eine in hohem Grade erfolgversprechende Kulturmaßnahme bezeichnet werden, deren Anwendung nur geringe Kosten verursacht und deshalb ganz allgemein zu empfehlen ist, um einen erfolgreichen Anbau und hohe Erträge möglichst zu sichern. Der „Azotogen“ genannte Simonische Dimpfstoff hat mit der Zeit eine außerordentliche Verbreitung gefunden und wird in Tausenden von Wirtschaften zum Dimpfen der Hülsenfrüchte angewendet. — Für die lehrreichen Ausführungen wurde dem Vortragenden herzlich Beifall gezollt. Interne Mitteilungen bildeten den Schluß der Sitzung.



## Lohnsteuerabzug vom 1. Januar 1924 ab.

### Aufhebung der Betriebssteuer (Arbeitgeberabgabe).

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ist mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab wesentlich geändert worden. Künftig bleibt ohne Rücksicht auf den Familienstand des Arbeitnehmers und die Höhe des Arbeitslohns ein bestimmter Teil des Arbeitslohns, nämlich bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate 50 Goldmark monatlich, für volle Wochen 12 Goldmark wöchentlich, für volle Arbeitstage 2 Goldmark täglich, für kürzere Zeiträume 0,50 Goldmark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden vom Steuerabzug frei. Dieser sogenannte steuerfreie Lohnbetrag tritt an die Stelle der bisherigen Betriebssteuer für den Arbeitnehmer selbst und für Verwandte. Von dem dem steuerfreien Lohnbetrag übersteigenden Teil des Arbeitslohns, also von dem Ueberschuss, sind bei jeder Lohnzahlung bei einem ledigen oder kinderlosen Arbeitnehmer 10 v. H., bei einem verheirateten Arbeitnehmer ohne Kinder 9 v. H., mit einem Kinde 8 v. H., mit zwei Kindern 7 v. H. und für jedes weitere minderjährige Kind 1 v. H. weniger einzubehalten.

Alle Arbeitgeber, mit Ausnahme derjenigen, die zu Beginn des Kalenderjahres 1924 nicht mehr als drei Arbeitnehmer beschäftigen, haben die einbehaltenen Beträge in bar oder durch Ueberweisung an die Finanzkasse abzuführen, und zwar jeweils für eine Monatsbedafte spätestens bis zum fünften Tage nach dem Ablauf der Bedafte. Spätestens bis zum 5. eines jeden Kalendermonats ist der Finanzkasse eine Bescheinigung zu übersenden, in der die Uebereinstimmung der im abgelaufenen Kalendermonat abgeführten Steuerabzugsbeträge mit der Summe der tatsächlich einbehaltenen Steuerabzugsbeträge versichert wird. Arbeitgeber, die zu Beginn des Kalenderjahres nicht mehr als drei Arbeitnehmer beschäftigen, haben wie bisher Steuermarken zu kleben.

Im Gegensatz zu früher unterliegen dem Steuerabzug auch die Aufwandserschädigungen, die den im privaten Dienst- oder Auftragsverhältnis stehenden Personen gewährt werden. Bisher hatten die Arbeitgeber regelmäßig vierteljährlich Ueberweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen über den Steuerabzug im abgelaufenen Kalendervierteljahr auszusprechen. Diese Verpflichtung fällt während des Jahres weg. Die Arbeitgeber haben lediglich den ihren Arbeitnehmern auszuschüttenden Lohn und die einbehaltenen Steuer unter Angabe des Zahltages fortlaufend aufzuzeichnen, wie dies in der Mehrzahl der Betriebe bereits jetzt der Fall ist.

Alle Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus den Durchführungsvorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn, die im Reichsministerialblatt und im Reichssteuerblatt veröffentlicht worden, sowie aus einem Merkblatt, das demnächst bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Die neuen Verfügungen der Natural- und Sachbezüge werden noch veröffentlicht werden. Die neuen Steuerabzugsbestimmungen gelten erstmalig für den Arbeitslohn, der Ende Dezember 1923 für eine im Januar 1924 erfolgende Dienstleistung gewährt wird. Das Gesetz über die Besteuerung der Betriebe tritt am 1. Januar 1924 außer Kraft. Die Arbeitgeberabgabe ist demnach letztmalig am 25. (27.) Dezember für die Zeit vom 11. bis zum 20. Dezember 1923 zu entrichten.

## Börse · Handel · Wirtschaft

### Der Preisabbau.

Dresden, 31. Dez. Der „Sächsischen Industrie“, dem Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, entnehmen wir folgende Notiz: In der Presse erscheinen zurzeit regelmäßige Berichte, die die Herabsetzung der Preise für die einzelnen Artikel verfolgen, ferner auf die Notwendigkeit hinweisen, alle Preise auf Risikoprämien und Entwertungsprämien hin nachzuprüfen. Hierbei ist in der letzten Zeit auch von verschiedenen Presseorganen die Ansicht vertreten worden, daß auch die Preise für Textilien um 20 Proz. herabgesetzt werden können. Man hat

## Bestellungen auf die „Sachsen-Zeitung“

werden auch für jede Woche entgegengenommen, ebenfalls für jeden halben Monat. Das Halbmonatsabbonnement läuft entweder vom 1. bis 15. oder vom 16. bis zum letzten Tage jedes Monats. Das Wochenabbonnement beginnt am Montag und endet mit der Sonnabend nachmittag 5 Uhr erscheinenden Sonntags-Ausgabe.

Halbmonats-Abbonnement . . . . . 125 Goldpfennig,  
Wochen-Abbonnement . . . . . 60 Goldpfennig.

Bestellungen durch die Post nur auf volle Monate. Die vom 1. Januar 1924 ab erschienenen Nummern werden auf Verlangen durch die Post nachgeliefert.

**Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung“,  
Wilsdruff-Dresden.**

sich aus Industriekreisen gegen diese Verallgemeinerung der Forderung, die Preise herabzusetzen, nicht mit Unrecht gewandt. Derartige Nachrichten wie die über die Herabsetzung der Preise für Textilien um 20 Proz. herabgesetzt werden können. Man hat Stimmung gegen die Fabrikanten, die ohnehin in der gegenwärtigen Zeit einen sehr schweren Stand haben, zu machen. In Wochen, in denen die Baumwolle im Auslande um 20 Proz. und mehr steigt, und in diesem Steigen vorläufig ein Stillstand auch noch nicht zu verzeichnen ist, kann man natürlich nicht fordern, daß die aus diesen Rohstoffen hergestellten Fabrikate in Deutschland soviel zurückgeben, als der Rohstoff im Auslande steigt. Es ist daher zu wünschen, daß sich die Presse gerade in der jetzigen Zeit vor einer Verallgemeinerung hütet, und die Verbraucher über die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Laufenen hält, damit auch die breiten Massen einsehen, daß wir selbstverständlich eine Verbilligung insoweit nicht erreichen können, als die Preise durch die Weltmarktverhältnisse bedingt sind. Es ist Aufgabe der aufläuternden Presse, unter allen Umständen zu vermeiden, daß die Schuld der Teuerung auf dem Weltmarkt den deutschen Fabrikanten in die Schuhe geschoben wird. Eine Presse, die bei diesen Angaben nicht vorsichtig zu Werke geht, wird sonst auch die Verbilligung während der Sanierung zur Ursache von Klassenverhetzung machen.

## Was kosten fremde Werte?

Wertenpläne	2. 1.		31. 12.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gul.	1815 950	1824 050	1598 000	1604 000
Dänemark 1 Kr.	746 130	749 870	747 128	750 872
Schweden 1 Kr.	1118 210	1118 790	1111 215	1116 785
Norwegen 1 Kr.	618 498	618 587	618 450	621 550
Finnland 1 Mark	102 742	103 258	102 742	103 258
Amerika 1 Doll.	4189 500	4210 500	4189 500	4210 500
England 1 Pf.	18154 500	18245 500	18254 250	18345 750
Schwiz 1 Fr.	740 145	743 855	738 150	741 850
Frankreich 1 Fr.	216 458	217 542	216 957	218 043
Belgien 1 Fr.	189 525	190 475	189 525	190 475
Niederl. 1 Gld.	184 538	185 462	183 540	184 460
Italien 1 Lira	123 440	124 060	123 440	124 060
Spanien 1000 Ptas.	59 850	60 150	59 451	59 749
Ungarn 1000 Kr.	220 944	222 008	219 450	220 550

Deutsche Werte am 2. Januar.  
Eine Rentenmark . . . . . 1 Billion Paplermark  
Dollarschabanweisungen . . . . . 4,2 Mill.  
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich . . . . . 4200 Milliard. Paplerm.  
in Goldpfennig . . . . . 10 . . . . .  
Eine Goldmark . . . . . 1000 . . . . .

Erdbeben in Berlin am 2. Januar. Auszahlung Schaden 21 041-21 889, Wagn 16 078-16 822, Rest 10 420-10 593  
Noten: Poln. Mark 0,538-0,564, lett. Rubel 16 112-15 880  
ein. Mark 9750-10 250, Est. 390 000-410 000.

Berlin. (Teilweise Aussetzung in der Metallindustrie.) In zahlreichen Betrieben lehnten die Arbeiter am 2. Januar ab, zu den neuen von den Arbeitgebern festgesetzten Löhnen zu arbeiten. Es kam vielfach zu passiver Resistenz. Diese wurde in etwa 20 Betrieben mit fortiger Entlassung beantwortet. Die Arbeitergewerkschaft drohen mit einem großen Lohnkampf.

## Lebensmittel.

In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 2. Januar folgende Grundpreise (in Pfennig) verlangt: Rindfleisch 1,00-1,40, Kalbfleisch 1,50-2,30, Hammelfleisch 1,20-1,40, Schweinefleisch 1,30-1,50, geräucherter Inlandspeck 1,85-2,40, Lebertwurst 0,90-2,40, Schmalzwurst 2,30-2,80, Hefe 1,50, Semmel 2,00-2,90, Ente 3,00-3,50, Huhn 2,25-3,00, Kabschou 0,90, Heringe 0,60-0,65, Bälllinge 1,20-2,20, Sprotten 0,80-1,30, ein Salzherbberg 0,12, Äpfel 0,40-1,50, Kartoffeln 0,04, Weizenmehl 0,09-0,11, Roggenmehl 0,15, Mohrrüben 0,09-0,11, Zwiebeln 0,20-0,30, Erbsen 0,36-0,48, weiße Bohnen 0,30 bis 0,45, Linsen 0,50-0,65, Butter 2,30-2,80, Margarine 0,60 bis 0,90, Schmalz 0,85-0,90, Rindburger Käse 1,80-2,30, Ziegenkäse 1,40-1,80, Harzer Käse 0,85-1,00, ein Ei 0,24-0,26, Runkelrübe 0,45-0,55, Pflaumenmus 0,70-0,85, Tee 4,60 bis 11,50, Kakao 1,80-2,80, Zucker 0,48-0,50, Weizenmehl 0,20 bis 0,23.

Wauflutter. Bericht der Preisermittlungskommission für Wauflutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilo gramm ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60-0,70, drahtgepr. Haferstroh 0,50-0,60, drahtgepr. Gerstenstroh 0,50-0,60, Roggenlangstroh 0,40, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40, Häckel 1,20-1,30, handeisübliches Heu 1,10-1,20, gutes Heu 1,30-1,50.

## Berliner Produktenbörse vom 3. Januar.

Weizen, märk. 169-172, festler. Roggen, märk. 148-150, festler pommerl. 146-149, behauptet, westpreussischer 143-145, behauptet. Sommergerste 167-174, festler. Hafer 132-136, behauptet. Hafer, pomml. 124-129, behauptet. Weizenmehl 25,75-29, festler. Roggenmehl 24,5-27, festler. Weizenkeime 8,25-8,4. Roggenkeime 8-8,1. Raps 280-285.

## Dresdner Schlachtviehmarkt am 3. Januar 1924.

Kauftrieb: 1974 Stück. 1. Rinder: 48 Ochsen, 49 Kühe, 81 Kalben u. Kühe, 488 Rinder, 109 Schafe, 596 Schweine. Preise in Mark für 1/2 kg für Lebend-u. (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen 1. vollfleischige, ausgewärmte höchste Schlachtwerte bis zu 10 Jahren 48 bis 50 (87), 2. junge fleischige, nicht ausgewärmte, ältere ausgewärmte 88 bis 42 (77) 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 80 bis 86 (70), 4. gering genährte jedes Alters 22 bis 28 (68-). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewärmte höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 44 bis 46, (-), 8. ältere ausgewärmte Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 36 bis 40 (-), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalbe 28 bis 32 (-), 5. mäßig genährte Kühe und gut genährte ältere 30 bis 36 (70), 6. gering genährte - bis - (-) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewärmte höchste Schlachtwerte 48 bis 52, (-), 2. vollfleischige, ausgewärmte höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 44 bis 46, (-), 3. ältere ausgewärmte Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 36 bis 40 (-), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalbe 28 bis 32 (-), 5. mäßig genährte Kühe und gut genährte ältere 30 bis 36 (70), 6. gering genährte - bis - (-) Kalber: 1. Doppellende 1-, (-), 2. beste Mast- und Saugfäher 70 bis 74 (-), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 60 bis 67 (-), 4. geringe Kalber 50 bis 56, (-), 5. Schafe: 1. Mastschafmer und jüngere Mastschafmer 56 bis 60, (-), 2. ältere Mastschafmer bis 50, (-), 3. mäßig genährte Dammel u. Schafe (Wergschaf) 36 bis 40 (-), 4. Schweine. Feinere Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 74-78, (-), 2. fettschweine 80-86, (-), 3. fleischige 64-70, (-), 4. gering entwickelte 56-60 (-), 50-70.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfasst 6 Seiten.

Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Preussel.  
Verantwortlich: für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Preussel; für „Aus Stadt und Land“, „Aus dem Freiland“, „Sport“ und den übrigen technischen Beilagen: Hermann Köpfig, für die Kasse und Rechnungen: K. M. Meyer.  
Verleger und Drucker: Arthur Schünke, Sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

## Nachruf!

Am 27. Dezember v. J. verschied nach langem schwerem Leiden  
**Herr Privatus Hermann Morik Hencker**  
im 79. Lebensjahre. Länger als 36 Jahre stand er an der Spitze unserer Gemeinde, lange Jahre war er Ortsrichter und Standesbeamter. Ueberall war er uns ein hochachteter Leiter und Ratgeber. Seinem Namen und Gedächtnis ist in der Geschichte unserer Gemeinde dauernd ein Ehrenplatz sicher. Mit Anerkennung blicken wir auf sein Leben und Werke zurück und rufen ihm ein herzlich „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Kesselsdorf, am 2. Januar 1924.  
Die bürgerliche Einwohnerschaft.

Sie sind mit einem frischen Transport  
**Orig. Ostfriesischem  
Zucht- u. Milchvieh**  
hochtragende sow. frisch-  
gekalbte Kühe und Kalben, Bullen  
bei uns eingetroffen, denselben stellen wir nach Ablauf der Quarantäne  
äußerst vorteilhaft zum Verkauf.  
**Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.**  
**Hainsberg. Emil Kästner & Co.**  
Fernruf Freital 296.

Verkaufe  
**Abonnieren Sie sofort  
die „Sachsen-Zeitung“**  
sprungjäh. Zuchteber  
u. ein Läufer Schwein  
E. Welz, Kaufbach.

**Möbliertes  
Zimmer**  
sodort gesucht.  
Angebote unter J. 21  
an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Heu**  
suchen zu kaufen  
**Klemm & Co.**  
Wilsdruff, Telefon 51.

**Ostermädchen**  
welches zu Hause schlafen  
kann, für kleinen Haushalt  
nach Kesselsdorf gesucht.  
Fährgeid wird vergütet.  
Näheres erteilt die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Familienanzeigen

### Dank.

Für die uns bei dem Feingange  
unseres unvergesslichen Vaters  
**Herrn Privatus  
Hermann  
Morik Hencker**  
dargebrachten Beweise der herzlichsten Liebe  
und Teilnahme, sprechen wir hierdurch  
**unseren tiefgefühltesten Dank**  
aus.  
Kesselsdorf, im Dez. 1923.  
Die trauernden Hinterlassenen.

Unsere Lenchen hat geankert  
**Melene Böhnisch  
Martin Linke**  
Hoh-Neujahr 1924  
Roitzsch Thürmsdorf  
b. Kesselsdorf Sächs. Schweiz

Die älteste Rostschlachtere  
Spezialschlachtere u. Fleischerhandlung  
im Plauenischen Grunde.  
Inhaber:  
**Rurt Giering, Postfach 15.**  
Tharandter Straße 25, Fernruf Deuben Nr. 15.  
kauft laufend Schlachtpferde zu  
allerhöchsten Tagespreisen.  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und  
Nacht mit Transportfahrern zur Stelle.



## Die Zeitung und die Leser.

Gibt es Zeitungen ohne Leser? Nein, das gibt es nicht, werden Sie sagen. Nun, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, allerdings nicht. Aber alle wissen ja, daß in den letzten Jahren so manche Zeitung verschwinden mußte, weil sie nicht genügend Leser hatte.

Dehob von diesem oft tragischen Existenzkampf der deutschen Presse — so schreibt die „München-Augsburger Abendzeitung“ — wollen wir heute nicht sprechen; es besteht immer noch das ungeschriebene Gesetz, daß man von sich selbst am wenigsten spricht. Nein, wir möchten uns heute davon unterhalten, wie es sein mag, wenn der geschätzte Zeitgenosse aufgehört hat, Leser zu sein. Was heißt denn, ganz weit gefaßt, überhaupt Leser der Zeitung sein. Das heißt, am kulturellen Leben der Gegenwart, an der geistigen Bewegung seiner Zeit, am Genuß der edelsten Gaden, die ein Mensch dem andern reichen kann, sein Teil auch haben. Nicht Leser sein, heißt, wenig Fälle ausgenommen, geistig lebend eingemauert sein.

Wie, ein Mensch, den tausend Gaden mit seiner Zeit, mit seinem Volke verbinden, der mit diesem bewußt verbunden sein will, könnte bestehen, ohne die Zeitung zu lesen? Er ist politisch lebhaft interessiert; er ist von starkem nationalem Geiste erfüllt; er pflegt die wirtschaftlichen Verhältnisse und Zusammenhänge seiner Zeit, und er sollte kein Leser sein?

Nicht so sehr das Politische zieht seinen An, als vielmehr das, was in den Gelehrtenstuben und den stillen Stätten der Forschung überdacht und geboren wird, und er sollte nicht die Zeitung lesen, die ihn darüber unterrichtet?

Wer die Kunst liebt, das Theater, den Sport, er sollte nicht mit Spannung der Stunde entgegensehen, da seine Zeitung ihm darüber erzählt und Neues und Besselndes berichtet?

Sie und da hört man wohl lächelnd das Wort: „Ich lese überhaupt keine Zeitung.“ Mit Verstand, das ist banalstisch geworden. Und wer weiß, ob den nicht doch der bohrende Wunsch quält, das interessanteste Blatt in die Hand zu bekommen — er hat ein wenig von der großen Lebenslust entziffert — das sein Gegenüber in der Tramway eben liest. „Ich lese überhaupt keine Zeitung“ ist banalstisch gesprochen. Und wer möchte in mitten des fabelhaft regen Lebens, das ihn umrauscht, gerne besorgt bekommen, daß gehört nicht zu uns, die wir täglich den Euron des Lebens, unseres Lebens rauschen hören, denn du hältst dir die Ohren zu! Aber in den meisten Fällen ist dieses Wert ja auch gar nicht wahr; es liegt oft nur jenes ein ganz klein wenig komische Kokettieren mit geistiger Selbständigkeit zugrunde, das man recht wohl kennt.

Aber will denn die Zeitung diese jemandem rauben? Im Gegenteil. Eine Zeitung, die die Aufgabe der Presse versteht, wird gerade darauf die größte Mühe nehmen. Niemals verläßt sie dem Leser ihre Meinung aufzudrängen, sie bietet ihm nur an, ihn vielleicht zu dem empfehlenswerten Standpunkt der Betrachtung zu begleiten, wenn er, der ja auch noch anderes zu tun hat, ihn nicht gleich zu finden vermag. Fertige Meinung zu servieren ist weder die wahre Aufgabe der Zeitung, noch vermag das ein gut gearbeitetes Blatt. Nein, die Zeitung will nur vermitteln; neue Kenntnisse, neue Anschauungen, denn sie hat sich vorher lange und eifrig bemüht, zu sichten und zu scheiden. Und was sie bietet, ist ein sorgsam überlegtes Defillat aus zahllosen Materialteilen, es ist ein Mosaikbild und ist noch viel mehr, denn alles, was sie bietet, bis zur unsehnbaren Notiz herab, ist durchdrungen von einer festen Anschauung, einer Weltanschauung. Und zwar spiegelt sie die Weltanschauung ihres Lesers wider. Hier dürfen wir uns auf früher Dargelegtes beziehen, wo wir im Hinblick auf unseren eigenen Fall mit Gegenüber, ein Mehreres über das persönliche Verhältnis des Lesers zu seiner Zeitung sagen durften. Heute sprechen wir von dem „Leser, der seiner ist“, und haben gefunden, daß es das eigentlich gar nicht gibt.

Wer möchte denn überhaupt mit einem so fabelhaft interessanten Dinge wie die Zeitung jede Verührung meiden, sich absichtlich von dem ersten und bedeutendsten Kulturfaktor unserer

Zeit dauernd abschließen. „Kulturfaktor“, das ist den Mund zu voll genommen? Schon vor hundert Jahren nannte Napoleon den „Atheinischen Merkur“ von Joseph Görres die fünfte Großmacht. Und heute? Nichts von Bedeutung geschieht, das nicht erst durch die Presse zur Kenntnis der Allgemeinheit käme, keine Entbedung, kein Fortschritt, keine politische Tat. Geistige Strömungen, nationale Bewegungen, sie kommen erst durch die Presse in Fluß.

Denken wir uns die Presse aus unserem Leben weg, und es fehlt ihm der Rotor. Daher ist sie uns und Ihnen allen, die Sie — Leser sind, so notwendig wie das leibliche Brot. Nein, noch mehr, nicht Nahrung allein, auch Wasse, und das leichtere wird sie, hoffentlich, noch einmal erweisen, wenn es „so weit sein wird“. Dann wird sie auch scharf und schneidend zu sein wissen.

Und was folgt aus dem allen? Daß es unserem Volk gebieterisch not tut, eine Presse zu haben, daß jeder von uns die Pflicht hat gegen sich selbst, Leser zu sein! Es ist die Bürgerpflicht des unsichtbaren geistigen, kulturellen Staates, dem wir alle angehören, Leser zu sein, das heißt, uns unser geistiges Brot, unsere geistige Wasse, einen treuen, zuverlässigen Freund erhalten!

## „Aus der Beamtenwelt“

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

### Abbau mißliebiger Beamter.

Leipzig, 31. Dez. Die „Leipziger Abendpost“ schreibt: Die sächsische Regierung hat es mit dem Beamtenabbau sehr eilig. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Regierung den Beamtenabbau so durchführen, daß in erster Linie mißliebige Personen für das Ausschneiden in Frage kommen. Dazu gehören u. a. die drei Kreisauptleute von Kottbus, Wallowitz-Baugen, Lange-Leipzig und Korfgenstern-Weidau. Die letzteren beiden sind rechtsstehende Sozialdemokraten, die Herrn Liebmann schon lange nicht mehr in den Streifen poffen. Auch eine Reihe von Amtshauptleuten wird von dem Beamtenabbau betroffen und in erster Linie in den Rubelstand versetzt. Die nächsten Tage werden zeigen, inwieweit die Regierung ihr Versprechen in der Regierungsvorlage, den Beamtenabbau nur „nach sachlichen Gesichtspunkten“ durchzuführen, halten wird. Leider ist es nur zu wahrscheinlich, daß diese Meldung der Wahrheit entspricht. Auch aus der Kreisauptmannschaft Zwitzkau wird nämlich gemeldet, daß dort erhebliche Veränderungen innerhalb der Beamenschaft zu erwarten seien. Am 1. Februar sollen Kreisauptmann Dr. Morgenstern und sein Stellvertreter Geh. Regierungsrat Dr. Süßmich (früher Amtshauptmann in Rochlitz) in den dauernden Rubelstand versetzt werden, während Oberregierungsrat Zimmer (53 Jahre alt) und Regierungsrat v. d. Rosel (47 Jahre alt) in den einseitigen Rubelstand treten sollen. Angesichts derartiger Eingriffe in die Beamenschaft unter dem Titel „Personalabbau“, die sich überdies ein nur noch geschäftsführender Minister rash vor seinem definitiven Rücktritt erlauben sollte, gäbe es nur ein Urteil, das man aber, um nicht Ausdrücke aus dem Sprachschatz des Herrn Liebmann entnehmen zu müssen, nicht gut in Worte kleiden kann.

## „Steuern · Zölle · Abgaben“

### Umsatzsteuer.

#### Umstellung auf Gold und Berechnung.

Die Zweite Steuernotverordnung hat die Umsatzsteuer allgemein auf Gold umgestellt. Bei der Berechnung der Umsatzsteuer in Gold ist zwischen Steuerpflichtigen zu unterscheiden, die während des ganzen Vorauszahlungsabschnitts Bücher auf wertbeständiger Grundlage geführt haben und den übrigen. Bis zum Erlasse näherer Bestimmungen gelten für die Umsatzsteuer Bücher dann als auf wertbeständiger Grundlage geführt, wenn alle Buchungen ausschließlich in Goldmark, oder in ausländischen Zahlungsmitteln gemacht worden sind. Der Steuerpflichtige, der Bücher auf wertbeständiger Grundlage geführt hat, hat zu errechnen, wie viel der gesamte Umsatz im Vorauszahlungsabschnitt in Gold betrug und danach die Höhe der Vorauszahlung in Gold zu ermitteln. Für die Umrechnung in Goldmark sind die für eine Buchführung auf wertbeständiger Grundlage in Betracht kommenden ausländischen Zah-

lungsmittel am letzten Tage des Vorauszahlungsabschnitts an der Berliner Börse geholt haben.

Hat der Steuerpflichtige im Vorauszahlungsabschnitt Bücher auf wertbeständiger Grundlage nicht oder nur teilweise geführt, so hat er den Goldbetrag des Umsatzes unter Zugrundelegung des Durchschnitts des Dollarkurses im Vorauszahlungsabschnitt und danach die Höhe der Vorauszahlung in Gold zu ermitteln. Die Umrechnungssätze werden jeweils im Reichsanzeiger bekanntgegeben.

Der Umrechnungssatz für die Dezemberumsätze beträgt 1 Million, der Umrechnungssatz für die Umsätze des vierten Kalendervierteljahres 1923 beträgt 502 Milliarden. (Auch bei Anzeigensteuer.)

Im übrigen hat die Zweite Steuernotverordnung den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer vom 1. Januar 1924 ab auf 2 1/2 % erhöht und vom 1. Januar 1924 ab die Umsätze in das Ausland (Ausfuhr) von der Umsatzsteuer befreit.

Auch haben künftig, erstmals im Januar 1924, die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen verpflichteten Steuerpflichtigen (wie bisher die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichteten Steuerpflichtigen) jeweils bis zum 10. d. M. die Vorauszahlungen abzugeben und die entsprechenden Vorauszahlungen zu leisten. Bis zum 10. Januar 1924 haben also sämtliche Steuerpflichtigen die nächsten Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer zu leisten. Die Umsatzsteueranmeldung für 1923 wird nur in beschränktem Maße durchgeführt werden. Die Bestimmungen finden auch auf die Holzverkaufsteuer (Pressenotabgabe) Anwendung.

Die Tragweite der Steuerermäßigungsverordnung des Einkommensteuergesetzes. Nach § 26 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes können bei der Veranlagung eines Steuerpflichtigen besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlassung der Steuer berücksichtigt werden. Die Fassung der Vorschrift läßt wohl Zweifel darüber aufkommen, ob ein Steuerpflichtiger gegen die seinem Antrag auf Erlassung oder Ermäßigung der Steuer nicht oder nicht vollständig entsprechende Entscheidung der Steuerbehörde die in § 217 ff. der Reichsabgabenordnung bestimmten Rechtsmittel (Einpruch, Berufung, Rechtsbeschwerde) einzulegen befugt ist oder ob nur eine Beschwerde nach § 224 der Reichsabgabenordnung zulässig ist. Für die Zulassung der genannten Rechtsmittel spricht, einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes zufolge, schon der Umstand, daß die Vorschrift unter die den „Steuerakt“ betreffenden, den Steuerbetrag normierenden Gesetzesbestimmungen aufgenommen worden ist, wie auch die Einleitung der Bestimmung mit den Worten „Bei der Veranlagung“. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß die Veranlagungsbehörde über die etwaige Ermäßigung oder Erlassung der Steuer zu befinden und diese Entscheidung bei der Festsetzung der Steuer im Steuerbescheid zu treffen hat. Ist nun die im Steuerbescheid festzusetzende Steuer davon abhängig, inwieweit § 26 Abs. 2 zur Anwendung kommen soll, so müssen auch die gegen den Steuerbescheid zugelassenen Rechtsmittel sich dagegen richten können, daß die Vorschrift des § 26 unrichtig angewendet worden sei. (Bescheid vom 9. November 1922 III A 480/22.)

## „Das Reich der Technik“

Deutschland und die Kohlenlage der Welt. Wie sehr der den Ausgang des Weltkrieges beherrschende Versaillesbergewaltigungsvortrag die Verteilung der Kohlenkäse in Europa beeinflusst hat, zeigt ein unlängst erschienener Bericht der englischen Regierung. Danach ist Deutschland, das früher das kohlenreichste Land Europas war, an die zweite Stelle gerückt. Wenn man von Vorkommen von Schwarz- und Braunkohle von weniger als zwei Zoll Dicke und in einer Tiefe von mehr als 4000 Fuß absieht, so war die Verteilung der europäischen Kohlenkäse in Prozenten wie folgt:

	vor dem Kriege:	1921:
Deutschland	40,2	28,7
Groß-Britannien	32,0	32,0
Rußland	11,6	0,4
Oesterreich und Ungarn	8,3	0,2
Belgien	2,1	2,1
Frankreich	1,7	3,6
Norwegen	1,7	1,7
Spanien	1,1	1,1
andere Länder	1,3	1,4
Tschecho-Slowakei	—	4,7
Polen	—	13,3
Ukraine	—	10,8

Oesterreich besaß damals 41 377 Millionen Tonnen Kohlenvorräte, jetzt nur noch 388 Millionen Tonnen. Ungarns Anteil ging von 1718 auf 610 Millionen Tonnen zurück, der Anteil Rußlands von 60 170 auf 1988 Millionen Tonnen, der Anteil

## Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21

Roman von Matthias Biank

„Zeit man dazu meine Heimat gesehen haben muß, weil man diese Heimat lieben muß, um ihr trauriges Geschick zu begreifen. Deshalb treibt es mich immer fort, weil ich nicht helfen kann, nichts zu tun vermag gegen unsere Unterdrücker. Sprechen wir lieber von anderen Dingen.“

„Verstehen Sie nichts?“

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich Sie seit jener Begegnung suchte?“

Erna v. Regensperg fühlte heftiges Herzklopfen. Gesucht hatte er sie? Und ein Fürst war er! Wie seine Augen brannten! Im Weitergehen warf sie einen verholten Blick in den Spiegel eines Schaufensters. Sie war so froh, daß sie ihr bestes Kleid trug. Er sollte sich doch an ihrer Seite nicht schämen müssen.

„Sie wollen mit nur schmeicheln, Mich hat noch niemand gesucht.“

„Weil Sie niemand entbeet hatte. Die verborgene Blume kann man immer nur durch Zufall finden. Und ich bin froh, daß dieser Zufall mir begegnete.“

„Wie hatte jemand so zu ihr gesprochen; Better Anton hatte mit ihr immer nur geschert, und Arzel behandelte sie wie ein Kind. Um so williger lauschte sie den ungewohnten Worten.“

„Ich hatte Ihren Better sofort befragt und machte ihm Vorwürfe, daß er Sie so im Verborgenen leben lassen könnte. Sie müssen bewundert werden; Sie sind geschaffen dazu, Leiden zu wecken. Sie können Männer zu Ihren Füßen sehen, und ich wäre glücklich, würde ich dazu bestimmt sein von Ihnen beachtet zu werden.“

„Er hatte sich so nahe an sie herangeneigt, daß sein Atem ihre Wangen streifte.“

„Warum hörte sie nur auf ihn? Wie konnte er solche Worte wagen, da er sie doch nur von einer Begegnung kannte? Ihr natürlicher Stolz bäumte sich auf; er sollte sie nicht demütigen, er durfte nicht glauben, daß er zu ihr reden dürfe wie zu irgend einem weiblichen Wesen, vor dem man wohllos alle Huldigungen aussprechen darf. Er sollte fühlen,

daß sie als eine aus dem Geschlechte derer von Regensperg ebenso stolz war wie irgend ein Fürst.“

Sie warf den Kopf leicht in den Nacken: „Sprechen Sie so zu jeder Dame, der Sie das erste Mal begegnen? Oder ist das so Sitte in Ihrer Heimat? Werden dort fremde Mädchen und Frauen nicht mehr geachtet, daß man diesen Ton erlaubt findet?“

Sie blickte ihn voll an und sah, wie ihn diese Worte getroffen hatten.

Er kniff den Mund zusammen, seine schwarzen Brauen zuckten; seine Stimme lang leise, wie bettelnd: „Verzeihen Sie! Ich dachte nicht daran, Sie beleidigen zu wollen. Aber mein Herz pochte so laut, um meine Klugheit nicht zu überdünen. Ist das ein Verbrechen?“

„Zu einer Dame durften Sie so nicht sprechen. Oder schämen Sie mich geringer ein?“

„Baronesse! Wie können Sie solche Vermutungen aussprechen! Reine! Höher will ich Sie gestellt wissen. Deshalb suchte ich Sie, und war so glücklich, Sie zu finden.“

„Dieses Glück war kurz; es ist schon zu Ende. Ich bin am Ziele. Hier wohne ich.“

„O, ich möchte Ihnen noch viel sagen. Ich möchte Sie wiedersehen.“

„Wozu das?“

„Wozu? Die Sehnsucht verlangt und begehrt. So ergeht es mir. Zürnen Sie mir nicht! Ich möchte um etwas bitten.“

Erna v. Regensperg wußte nichts zu antworten; sie fühlte seinen Blick, sie wollte ausweichen und vermochte es nicht.

„Ich möchte Sie wiedersehen! Wann, wo? Zürnen Sie nicht! Oder darf ich Sie besuchen? Darf ich zu Ihnen kommen?“

„Nein! Das dürfen Sie nicht!“

„Erschreckt hatte sie geantwortet.“

„Wo darf ich Sie wiedersehen? Vielleicht am Sonntag?“

„Im Stadtpark? Ich bitte, sagen Sie ja.“

„Ja!“

„Mehr hatte sie nicht über die Lippen gebracht; rasch eilte sie an seiner Seite vorbei und in das Haus hinein. Und nie war sie mit solcher Hast die Treppe emporgejagt.“

„Erst als sie in ihre Zimmer war und vor dem Spiegel stand, atmete sie wieder ruhiger. Ihr Herz klopfte noch stark, daß sie ihre Hand dagegen presste und dabei den hastenden Schlag spürte. Was war mit ihr geschehen? War dieser Fremde ein anderer gewesen als alle die Menschen, denen sie sonst begegnet war? Und wenn sie fühlte, daß sie ihn fürchtete, weshalb hatte sie dann ja gesagt, als er keine Bitte ausgesprochen? Sie hatte keine Antwort geben können; es war ihr gewesen, als habe er sie unter seinen Willen gezwungen. Noch hörte sie den bittenden, leise klagenden Klang seiner Stimme. Von Sehnsucht hatte er gesprochen, von ihrer Schönheit; Worte hatte er gesagt, von denen sie kaum zu träumen gewagt hatte. Nein, sie war ja kein Kind mehr, wie ihr Bruder Arzel glaubte.“

„Einen Besuch wollte er machen. Nein, das war unmöglich. Sie blickte um sich; es sah doch alles so ärmlich aus. Wie zuvor hatte sie ihre Armut so beschämend und peinigend gefühlt. Nein, hier konnte sie ihn nicht empfangen.“

In Gedanken verlor er träumte sie weiter; Fürst Paschian nannte er sich. Wenn er sie liebte, konnte er sie zur Fürstin machen. Sie erschau vor diesem Einfall. Fürstin Erna! Sie flüsterte es halblaut; dann ladet sie auf. Fürstin Erna in der Wäschebluse! Ach, sie war doch ein trübseliges Mädchen. Und trotzdem stieg in beständiger Glut der sehnsüchtige Wunsch in ihr auf, aus der Armut und Enge ihres Lebens befreit zu werden. Sie dachte an ihren Bruder, für den sie zu all seinen Sorgen nur eine Last mehr war, und sehnte sich danach, eigene Wege zu einem Glück gehen zu dürfen, das vielleicht auch für ihn die Befreiung bringen könnte. Dann verloren sich ihre Träumereien ins kindlich Mädchenhafte; sie dachte daran, wie glücklich sie sein würde, des armen Aschenbröbels Gewänder ablegen zu dürfen, um sie gegen Seide und Schmutz einzutauschen. Vielleicht würde sie auch ein Pferd besitzen und ausreiten können. War der Wunsch nicht schon einmal in ihr aufgestiegen, — damals, als sie ihn zum ersten Male gesehen hatte? War sie seit diesem Augenblick nicht eine andere geworden? Und was das, was sie empfand, Liebe? Mitten in ihren Träumereien fuhr sie auf. Ihr Name wurde gerufen: „Erna, Erna!“



Deutschlands vor 207 930 auf 148 248 Millionen Tonnen. Groß-Britannien weist noch wie früher 165 387 Millionen Tonnen Kohlenvorkommen auf, Europa insgesamt 7 Milliarden Tonnen.

Die organische Elektrizität des Menschen. Nach Privatmeldungen aus Moskau ist dem Direktor des dortigen Physikalischen Instituts Prof. Lazarow der experimentelle Nachweis gelungen, daß die Nervenzentren im menschlichen Gehirn den drablosigen Wellen ähnelnde elektrische Strömungen ausstrahlen. Das Experiment ist mit Erfolg von dem berühmten Forscher der Universität Bologna, Prof. Moriselli, nachgeprüft und sein Erfolg als einwandfrei festgestellt worden.

Eine Lokomotive mit einer Stundengeschwindigkeit von 158 Kilometern. Die amerikanische General Electric Company hat dieser Tage auf ihren Gleisen in New York Probefahrten mit einem neuen, von ihr konstruierten Lokomotivtypus ausgeführt. Die Maschine wurde in ihren Werkstätten im Auftrag der französischen Eisenbahngesellschaft Paris-Orléans hergestellt, die die Bedingung gestellt hatte, daß die Lokomotive eine Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometern entwickeln müsse. Bei der Probefahrt zeigte die Lokomotive eine über diese Bedingung noch weit hinausgehende Leistungsfähigkeit, indem sie in der Stunde 158 Kilometer zurücklegte.

## Rechtssprechung

Ein Hausbesitzer verpflichtet, die Leitung einer Telefonleitung zur Wohnung eines Mieters zu dulden? Die Streitfrage hat das Amtsgericht Dresden in seinem Urteil vom 15. 6. 23, 12 Cg. 345/23 zugunsten der Mieter bejaht. Die Entscheidung findet sich Nr. 23 der Darst. Wochenschrift vom 1. Dez. 1923 abgedruckt. In der Begründung führt das A. G. aus: Die Benutzung des Fernsprechers ist im Geschäftsleben wie auch im Privatleben üblich. Nach Treu und Glauben fällt es deshalb unter den ordnungsmäßigen Gebrauch einer Wohnung, wenn man sich einen Fernsprecher in ihre Umgebung läßt. Diesen Gebrauch hat der Vermieter nach § 535 BGB zu gewähren. Eine Verweigerung solcher Genehmigung zum Legen des Fernsprecherschloßes würde eine Nichterfüllung seiner Vertragspflicht darstellen. Es kann auch nicht zugunsten des Bellagten eingewandt werden, daß das Grundstück durch die Anlage des Telefons beschädigt würde; denn wenn man die durch die Einlegung des Telefons herbeigeführten Einwirkungen auf das Grundstück als Beschädigung bezeichnen will, so handelt es sich um Verschöbungen, die der ordnungsmäßige Gebrauch des Grundstücks durch den Mieter mit sich bringt. Auch eine bauliche Veränderung kann nach der Vertragsauffassung in dem Legen eines Fernsprecherschloßes nicht erblickt werden.

## Tagesneuigkeiten

Erleichterung im Güterverkehr zwischen böhmischem und unbesetztem Gebiet. Nachdem als Folge des Mainzer Abkommens die Franzosen die Bahnhöfe Siegburg und Honnef (Sieg) geräumt haben, ist in der Zu- und Abfuhr der Güter nach Mittel- und Süddeutschland eine wesentliche Erleichterung eingetreten. Die Handelskammern machen aber die Verkehrstreibenden darauf aufmerksam, daß in den Zu- und Ablaufbewilligungsanträgen an die französische Stelle der Übergangsbahnhof Honnef anzugeben ist.

Kurztbarer Jahresabschluss. In Bielefeld in Hannover sind die beiden Kinder des Arbeiters Zimmermann im Alter von 1 und 3 Jahren im Bett verbrannt. Die Mutter hatte den Kindern der starken Kälte wegen heiße Steine ins Bett gelegt und sich dann entfernt. Die Steine hatten durch ihre trockene Hitze das Bett in Flammen gesetzt.

Einrichtung eines Vieffachen Mordes. In Köln wurde der ledige frühere Pferdewecher Johann Mayer, ein Mann von 39 Jahren, hingerichtet. Mayer war wegen Beteiligung an verschiedenen Mordtaten, darunter Franzenmorden in der Eifel, vom Koblenzer Schwurgericht im Jahre 1919 zum Tode verurteilt worden.

Platinlager, die im Monde liegen. Vor längerer Zeit kamen aus verschiedenen Gegenden des Sauerlandes und des vormaligen Fürstentums Waldeck Nachrichten über sehr ergiebige Platinlager, die entdeckt sein sollten. Verschiedene Vorkaufagenten versuchten daraufhin, um eine Platinproduktionsgesellschaft zu gründen, bei Börsen- und Geldbörsen größere Kapitalien zu erlangen. Die Versuche eines gewissen Rodhoff aus Hamburg, eines Mallers Peh aus Hannover und eines Agenten Flemming aus Berlin hatten in den nordischen Ländern keinen Erfolg, aber in Holland fielen ihnen verschiedene Personen mit beträchtlichen Kapitalien zur Preute. Das Geld wurde verjubelt. Rodhoff

konnte kürzlich verhaftet werden; die beiden anderen entliefen. Die Geographische Gesellschaft in Berlin läßt zur Klärung mitteilen, daß nach amtlichen Feststellungen sich nirgendwo in Deutschland Platin in solchen Mengen finde, daß eine Ausbeutung sich als lohnend erweisen würde.

Eisenbahnunglück in Schlesiens. Am Abend des 1. Januars fuhr auf dem Bahnhof Trebnitz, an der Strecke Koberwitz-Heiderdorf, ein Schneezug, bestehend aus Lokomotive und Schneepflug, auf einen festgefahrebenen Personenzug auf. Ein Packwagen und ein Personenzug entgleisten. Ein Bahnunterhaltungsbeamter wurde getötet, zwei Zugbeamte schwer, zwei Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lokomotivführer des Schneezuges bei dem unsichigen Wetter den vorgeschriebenen Haltport überfuhr.

Großzügige holländische Weihnachtsspenden für Deutschland. Die bei der niederländischen Ambulanz „Miser cordia et humanitas“ (Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit) von Holländern und Deutschen eingegangenen Weihnachtsspenden sind so bedeutend, daß die von der Vereinigung in Hannover unterhaltenen Kinder- und Studentenläden imstande sind, bis zum 1. Juli 600 Personen täglich zu versorgen.

Das Achilleion als Spielstätte. Nach einer Meldung aus Athen hat ein französisches Syndikat der griechischen Regierung vorgeschlagen, das Achilleion, das Schloß des ehemaligen deutschen Kaisers auf Korfu, in ein zweites Monte Carlo umzuwandeln. Ein großer Teil der Gewinne des Unternehmens soll der griechischen Regierung zufallen. Das Syndikat hat der griechischen Regierung auch Mittel für die Flüchtlinge aus Kleinasien angeboten. Bevor eine Entscheidung getroffen wird, beabsichtigt man in Athen, Venizelos um Rat zu fragen.

Österreichs Bundeskanzler als Weihnachtsprediger. In der Gesangenenanstalt des Wiener Landesgerichts wird alljährlich eine Weihnachtsspiele veranstaltet, bei der ein gewählter Redner die Bedeutung des Tages zu würdigen pflegt. In diesem Jahre war der Redner — der Bundeskanzler Dr. Seipel. Er hielt eine Ansprache, die mit den Worten begann: „Meine Brüder und Schwestern im Herrn!“, und in der er darauf hinwies, daß keiner der Menschen frei von Schuld sei. Allen werde verziehen werden, und es mögen die Gefallenen den Weg in die menschliche Gesellschaft zurückfinden. Zahlreiche Sträflinge weinten bei diesen Worten, und eine Frau auf der Galerie bekam einen hysterischen Weinkampf. Raum war sie beruhigt, so erlitten zwei andere weibliche Gefangene hysterische Anfälle, und es mußte ihnen außerhalb der Kirche ärztliche Hilfe geleistet werden.

Versicherung gegen Vergiftung durch Speisen. Die Amerikaner, die sich manchmal über die Manie der Engländer lustig machen, sich gegen alle möglichen und unmöglichen Beschädigungen des Lebens zu versichern, haben jetzt einen Versicherungszweig geschaffen, mit dem sie ihren angelfächlichen Brüdern voraus sind. Es handelt sich darum, die Inhaber von Restaurants gegen Ansprüche zu versichern, die aus Schädigungen durch von ihnen verabreichte Speisen gegen sie erhoben werden. Jedes Unwohlsein, jede Gesundheitschädigung, die durch irgendeinen Bestandteil der im Restaurant genossenen Mahlzeit hervorgerufen wird, soll dadurch getroffen werden. Das Bedürfnis nach dieser Versicherung ist durch die große Zahl der in den letzten Jahren gegen die Gasthausinhaber angeklagten Schadenersatzklagen erwiesen; es steigert sich mehr und mehr, je mehr die Re. Jorker sich daran gewöhnen. Ihre Mahlzeiten außer dem Hause zu nehmen.

Spanischer Aufruf zur Hilfeleistung für Deutschland. Der Präsident der spanischen Delegation des internationalen Komitees für Deutschland hat öffentlich einen Aufruf zu beschleunigter Hilfe. Der Aufruf weist darauf hin, daß es in Deutschland über fünf Millionen Arbeitslose gibt, und er weist auf die Zunahme der Selbstmorde und die immer größer werdende Not in den Industriebezirken, in Sachsen, Rheinland, Hamburg und Berlin, hin. Unterernährung und Tuberkulose fordern täglich Opfer. Spanien müsse sich mit allen zivilisierten Nationen zur Hilfsaktion vereinigen.

Orkan im Schwarzen Meer. Im Schwarzen Meer wütete dieser Tage ein ungewöhnlich starker Orkan. Fast alle Schiffe, die sich auf hoher See befanden, erlitten be-

deutenden Schaden; das Schicksal vieler ist noch unbekannt. In Anapa wurde ein Zug von 22 Wagen von dem Sturm ins Meer geschleudert.

Überfälle auf Missionare. Nach einer Meldung aus Hankau sollen Missionare der lutherischen Bruderschaft Tsao-Yang in der chinesischen Provinz Hu-Peh von Banditen gefangen genommen worden sein. Herr und Frau Hoff sind als verlegt, Frau Kila als gefangen gemeldet worden. Es verlautet auch, daß drei Missionare von dem Banditenführer Lao-Yana-Den a e i d t e t wurden.

Die Krone des Tutankhamen. Nach Meldungen aus Luxor in Ägypten ist die Öffnung der zweiten Grabkammer des Grabes des ägyptischen Königs Tutankhamen in einigen Tagen zu erwarten. Man hofft, in dieser Kammer noch weit wertvollere und wichtigere Gegenstände zu finden als in der ersten Grabkammer, und der Leiter der Forschungsarbeiten gibt an, daß nach dem Gebrauch der alten Ägypter die wertvollsten Juwelen und Schmuckstücke der Pharaonen gewöhnlich in den Seitenkammern untergebracht wurden. Man glaubt, daß man nicht nur weitere Schmuckstücke wie Armbänder, Ringe und Halsketten finden werde, sondern wahrscheinlich auch die Krone, die Tutankhamen trug, als er vor 32 Jahrhunderten regierte.

## Turnen, Sport und Spiel

Duer durch Deutschland mit dem Motorrad. Die Vorbereitungen für die große Materialprüfungsfahrt des Clubs für Motorsport Köln sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Strecke ist mit kleinen Veränderungen im allgemeinen geblieben. Sie führt von Köln über Limburg-Frankfurt-Rainz-Worms-Ludwigshafen-Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart-Weimburg-Münch.-Ingolstadt-Weihenstephan-Rürnberg-Vamberger-Rodrig-Erfurt-Weimar-Merseburg-Leipzig-Weissen-Dresden-Görlitz-Eignitz-Dreslau-Grünberg-Frankfurt a. D.-Berlin-Stettin-Greifswald-Stralsund-Rostock-Bismar-Lübeck-Riel-Hamburg-Harburg-Rotenburg-Bremen-Berden-Sozial-Celle-Hannover-Paderborn-Eosst-Dortmund-Hagen-Eberfeld-Düsseldorf nach Köln. Die Strecke ist in 17 Etappen eingeteilt. Der Start findet am 17. Februar, vormittags 8.30 Uhr statt. Der ursprüngliche Plan, für diese erste große Winter-Prüfungsfahrt nur 20 Fahrer zuzulassen, ist ausgegeben worden, da weit über die doppelte Anzahl von Meldungen bereits vorliegen und weitere einlaufen. Meldebüch für Nachmeldungen ist endgültig am 10. Januar. Die Organisation dieser 3600 Km. langen Strecke wird von den einzelnen Gauen des D.M.C. sowie den Motorradclubs übernommen. Es ist überall das größte Entgegenkommen für die Beschaffung von Privatquartieren und allen weiteren Annehmlichkeiten in Aussicht gestellt.

Die Wertung geschieht nach Punkten. Die Maschinen müssen nach Ankunft in den Etappen zur Kontrolle in gemeinsame Garagen abgegeben werden. Hier verbleiben sie bis 45 Minuten vor dem Start am nächsten Morgen. Mit Genehmigung der Sportkommission können dringende Reparaturen nach Ankunft in den Etappen ausgeführt werden. Es wird dabei für jede angefangene 20 Minuten ein Strafpunkt in Anrechnung gebracht. Rahmen und Motor werden so plumbiert, daß der Splinder demontiert werden kann. Die Genehmigung der Befehlshaberbehörde zur Ein- und Ausreise ist angefordert.

Jodelverpflichtungen 1924. Die Engagements unserer Jodels für 1924 zeigen ein wesentlich anderes Bild als in der verflochtenen Saison. Von den für die großen Ställe verpflichteten Reitern sind nur: Schmidt und A. Klein in ihren Stellungen beim Stall Weidenb. bzw. Herrn L. Lewin verblieben. Für Altsiedel wird A. Reih, für Weill Taras, für Freih. S. A. v. Oppenheim D. Schmidt, für bei Stall Ellkarell M. Denschl reiten; für Herrn R. Daniel und Herr H. v. Opel wurden Jodels noch nicht fest engagiert. Von den anderen Reitern sind P. Ludwig für Herrn A. Gülller, Staubinger für Herrn A. Eulberger und Tröner Ou, Huguenin für Herrn Gachler, Bock für Graf Arnim, Ebert für Stall Dalma, Jachmeier und A. Kall für Herrn P. Silber, M. Schmidt für Trainer R. Mills und Forst für Trainer Reih verpflichtet worden. Rasper, Biewer, O. Müller und Zimmermann sind noch ohne Engagement.

Vertagung der Bundeshauptversammlung des B. D. N. Der Bund Deutscher Radfahrer hat seine für den 6. Januar in Halle a. S. vorgegebene außerordentliche Bundeshauptversammlung infolge Erkrankung des Bundesvorsitzenden Dir. H. Stevens (Köln) auf einige Zeit vertagt. Die Reorganisationspläne des Bundes werden inzwischen so weit gefördert sein, daß zu dem Zeitpunkt der Sitzung, die nunmehr etwa für den Anfang Februar angenommen wird, ein in allen Teilen fertiger Plan vorliegen dürfte. In der außerordentlichen Bundesversammlung, die unverändert in Halle a. S. abgehalten werden soll, werden zufolge der eingelaufenen Zulassungen Delegierte aus allen Teilen des Reiches teilnehmen.

## Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21.

Die Tür war aufgerissen worden, auf der Schwelle stand Axel von Regensperg; er befand sich in größter Erregung; die Adern auf seiner Stirn waren stark angeschwollen.

Ena von Regensperg wandte sich bei dieser unerwarteten Störung überrascht dem Bruder zu. Sie erschauerte über den veränderten Ausdruck seines Gesichtes. Mit leidenschaftlich erregter Stimme rief er ihr zu: „Ena! In der vergangenen Nacht ist Baron Siegmund — Onkel Siegmund ermordet worden, man fand ihn in seinem Zimmer — er stoben.“

„Ermordet — Onkel Siegmund! . . .“

„Ja! Diesen Morgen fand man seine Leiche.“

„Du sagst das so fessam! Deine Stimme klingt ja, als sei diese entsetzliche Tat an einem Fremden begangen worden . . .“

„Was war uns Onkel Siegmund? Er hat sich nie um uns gekümmert und würde es teilnahmslos gehört haben, wenn wir verhungert wären; er soll mehr als eine Million hinterlassen haben.“

„Wie kannst du in diesem Augenblick davon reden, Axel! Ich kann es nicht verstehen. Ich fasse es nicht; es ist eine gräßliche, furchtbare Tat. Wer soll den Onkel so gehaßt haben, daß er dazu fähig war? Wer soll das getan haben?“

„Der Mörder ist verhaftet — Anton war es.“

Das Mädchen starrte den Bruder fassungslos an; kein Laut kam über seine zitternden Lippen.

„Ja! Anton ist es gewesen. Man hat ihn verhaftet!“

„Das ist nicht wahr!“

„Es ist so!“

„Axel! Es ist unmöglich! Bester Anton war doch immer gut!“

„Er war ein leichtsinniger Spieler!“

„Ich — ich kann es nicht glauben. Nein! Das ist nicht wahr. Deine Stimme klingt, als glaubtest du das Gräßliche. Anton ist kein Mörder! Axel, sag, daß es nicht wahr ist!“

„Der Ermordete hat es vor seinem Ende selbst noch bezeugt, das Anton sein Mörder gewesen ist.“

„Grauensvoll! Entsetzlich!“

„Onkel Siegmund hat sein Testament geändert, Ena! Nicht Anton, wir, du und ich, sind seine Erben!“

„Wir — Erben —“ Ihre Stimme bebte, sie schien den Zusammenhang noch immer nicht zu verstehen.

„Desto lauter sprach Axel weiter: „Ja! Alles wird uns gehören! Ich kann meine Erfindung durchsehen, ich darf an mein Glück denken, keine Not wird mehr den Wea zu uns finden. Auch du kannst dir jeden Wunsch erfüllen. Unsere Armut ist zu Ende. Ena, verstehst du noch immer nicht?“

„Bester Anton! Ein Mörder? Ich kann und mag es nicht glauben. Anton ist leichtsinnig gewesen, aber gut war er. Er kann es nicht getan haben. Wie werde ich das glauben. — Niemals!“

„Man fand aber Antons Schuld bestätigt durch die letzten Worte, die Onkel Siegmund auf einen Zettel geschrieben hat.“

Ena brach in Tränen aus. Schluchzend rief sie immer wieder: „Anton ist einer solchen Tat nicht fähig. Nein! Nein! Und durch ein Verbrechen sollen wir ein Vermögen gewinnen?“

„Wir sind unschuldig daran, Ena!“

„Kannst du dich über diesen Reichtum freuen?“

„Weshalb soll ich mich an dem Glück, das dadurch zu uns kommt, nicht freuen? Denk doch daran, Ena, keine Sorgen mehr! Alle Not ist für uns zu Ende.“

„Glaubst du das wirklich, Axel? Mir ist es, als könnte ein Reichtum, der durch ein Verbrechen gewonnen wird, uns kein Glück bringen.“

„Tragen wir denn Schuld an dem, was geschehen ist?“

„Nein! Aber ich kann mich nicht freuen, Axel. Ich kann nicht.“

Ena v. Regensperg dachte daran, was sie vor Minuten noch vor dem Spiegel geträumt hatte.

Im Geschäftszimmer des Staatsanwalts Doktor Kercher war die erste Vernehmung Anton von Regenspergs beendet. Nach langem Schweigen weichte er dem Angeklagten den Jattel, der die furchtbare Anschuldigung des Toten enthielt, und fragte: „Sie erkennen diese Schrift an als die Ihres Vaters?“

„Ja, das ist seine Schrift.“

Damit gab Anton von Regensperg den in der zusammengefallenen Faust des Ermordeten vorgefundenen Zettel wieder an den Staatsanwalt zurück.

Staatsanwalt Doktor Kercher lehnte sich in seinen Stuhl zurück: „Wie wollen Sie das erklären?“

„Ich vermag es nicht.“

„Wollen Sie behaupten, daß diese Schrift gefälscht sein kann?“

„Ich weiß das nicht. Ich erkenne nur die Schrift des Toten.“

„Sie aber sind es, den er mit diesen Worten einer gräßlichen Tat beschuldigt!“

„Ja!“

„Der Ermordete hat schon in seinem Testament auf diese Möglichkeit hingewiesen.“

„Ich weiß es! Auch das ist mir vorgelesen worden.“

In ihrer Wohnung ist eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, trotzdem zu erwarten war, daß dies kein Ergebnis bringen werde, da sie doch gewiß schon alles Besetzte geschafft haben konnten, was sie belasten würde. Die Morbwaffe wurde nicht vorgefunden. Aber an dem rechten Marmel des Rodes, den Sie diese vergangene Nacht getragen hatten, waren starke Blutspuren. Wie wollen Sie das erklären?“

„Blutspuren? Ich weiß nicht, wie sie dahin kamen. — Ich kann es weder verstehen, noch erklären.“

Dem Staatsanwalt gegenüber saß Anton von Regensperg, hinter dem ein Schuhmann stand, etwas abseits Inspektor Reßlein, der sich über die Aussagen genaue Notizen machte.

(Fortsetzung folgt.)